

Der Textil-Arbeiter

Vereinzelt seid Ihr Nichts. Vereinigt Alles!

Organ des Verbandes Deutscher Textilarbeiter

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis pro Vierteljahr 4,50 Mk., wozu noch das Porto oder bei Bezug durch die Post das Bestellgeld hinzukommt.

Redaktion und Expedition:
Berlin O. 27, Andreas-Strasse 61 II
Telephon: Amt VII, Nr. 1076.

Inserate pro 3gespaltene Petitzeile 2 Mk., Arbeitsmarkt 50 Pf. Alle Inseraten-, Abonnements- und Verbandsgelder sind an Otto Sehm's, Berlin O. 27, Andreasstr. 61 II, zu richten.

Die erste Eintragung in die Lohnstatistikarten erfolgt am ersten Lohntage im Monat Juli.

Inhalt:

Was die deutschen Textilfabriken in der vergangenen Periode der Hochkonjunktur an Gewinn erbracht haben (II). — Der Kammgarnspinnereistreik in Mülhausen i. G. beendet. — Arbeitslosigkeit oder Lohnreduktion? — Schafft man eine brauchbare Lohnstatistik? — Warnung! — Aus der Bewegung in der Textilindustrie. — Aus der Bewegung in anderen Berufen. — Politische Nachrichten. — Soziales. — Gerichtliches. — Aus Unternehmerkreisen. — Aus Handel und Industrie. — Vermischtes. — Berichte aus Fachreisen. — Bekanntmachungen. — Totenliste. — Streitfalltabelle. — Versammlungskalender. — Anzeigen. — Feuilleton: Fachgewerbliche Rundschau.

Was die deutschen Textilfabriken in der vergangenen Periode der Hochkonjunktur an Gewinn erbracht haben.

II.
Die Betriebe der Wollindustrie, sowie der Gardinen- und Spitzenbranche und im Anhang daran noch einige Betriebe kleinerer Branchen, haben wir für heute zusammengestellt, um uns deren Gewinnergebnisse in der verflochtenen Hochkonjunkturperiode (1905—1907) zu betrachten. Auch diese Gewinnergebnisse gemäßen einen interessanten Einblick in die Rentabilitätsverhältnisse der Textilbetriebe. Nur wenige Betriebe sind es, die keinen Reingewinn zur Verteilung gebracht haben. Es wäre aber falsch, wollte man daraus folgern, daß diese Betriebe unrentabel seien. Wir finden in der Aufstellung zwei Betriebe, die während der ganzen Periode keine Dividende verteilt haben. Es sind das die Webburger Wollindustrie-Aktien-Gesellschaft in Webburg bei Dören und die Leipziger Wollkammerei in Leipzig. Letztere Firma hat fast das ganze Erträgnis der drei Jahre zu Abschreibungen verwendet. Im Jahre 1905 hatte sie eine Unterbilanz von 857 480 Mk. zu Buche stehen, die durch den Gewinn in den Jahren 1906 und 1907 beseitigt wurde. Im Jahre 1907 war neben der Vornahme großer Abschreibungen der Verlust der Unterbilanz gedeckt und noch ein Gewinn von 86 210 Mk. zu verzeichnen. Im ganzen haben die Arbeiter dieses Unternehmens in den drei Jahren rund 2 1/2 Millionen Mark vom Arbeitsertrage fahren lassen müssen. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei der Webburger Wollindustrie-Aktiengesellschaft. Hier hatte der Ende 1903 verstorbene Generaldirektor Kommerzienrat A. Silberberg die Gesellschaft durch Bilanzfälschungen — er hatte die Vorräte überwertet —, die bis zum Jahre 1895 zurückreichten, schwer geschädigt. Im Jahre 1903 war ein Fehlbetrag von 297 275 Mark vorhanden. Schwerer wie dieser Fehlbetrag fiel aber noch ins Gewicht, daß der Betrieb in technischer Beziehung zurückgeblieben war und hohe Abschreibungen erforderte. Die Anlagen sind jetzt durch Umbau und Modernisierung rentabel gemacht

worden. Der ganze Gewinn wurde also auch hier zu Abschreibungen verwendet.

Für die Arbeiter ist es natürlich gleich, auf welche Weise die Unternehmer den dem Arbeitsertrage abgezogenen Gewinn verwenden. Man kann, wenn Hunderttausende und Millionen zu Abschreibungen und zu Schuldenbedeckungen verwendet werden, nicht kommen und sagen, der Betrieb bringt nichts ein. Trotzdem aber haben wir es schon gar oft erlebt, daß in solchen Fällen, wo durch Fälschungen oder verfehlte Spekulationen der Betriebsleiter große Verluste entstanden, die Arbeiter durch Reduzierung der Löhne die Verluste auch noch decken sollten.

Sehen wir die ganze Aufstellung durch, so finden wir Betriebe, die wahre Goldgruben sind. Da ist z. B. die Bremer Wollkammerei mit ihrer Fabrik in Blumenthal in Hannover. Die Gesamtanschaffungskosten der Anlage betragen bis Ende 1908 17 034 587,41 Mk. Davon waren bis zum genannten Zeitpunkt abgeschrieben 11 937 985,41 Mk., so daß die ganze rund 17 Millionen betragende Anlage nur noch mit 5 096 600 Mk. zu Buche stand. Außerdem hat die Firma von einer im Jahre 1891 aufgenommenen Anleihe in Höhe von 3 Millionen Mark bereits 1 137 000 Mk. amortisiert. Sie hat aber weiter in den verschiedenen Fonds geradezu ungeheure Summen angeammelt. Bis 1908 hat sie folgende Summen aufgestapelt:

Reservefonds I (gesetzliche Rücklage)	400 000,— Mk.
Reservefonds II	4 030 000,— "
Angestellten- und Arbeiterunterstützungsfonds	546 389,25 "
Zusammen	4 976 389,25 Mk.

Die Firma, die im Jahre 1883 gegründet wurde, hat für Abschreibungen, Amortisation und Ansammlung der verschiedenen Fonds nicht weniger wie sage und schreibe 18 051 374,66 Mk. vom Gewinn verwendet. Und die Dividende war aber auch enorm hoch. Von 1885 bis 1908 gestaltete sich die Verteilung der Dividenden folgendermaßen: 4%, 16, 11, 22, 25, 18, 18, 29, 15, 5, 20, 20, 20, 25, 30, 0, 10, 15, 15, 12, 12, 14, 14, 10 Proz. Die Durchschnittsdividende in den 24 Jahren beträgt also 15,47 Proz. Da das Aktienkapital 4 Millionen Mark beträgt, so beträgt die Durchschnittsdividende von 15,47 Proz. pro Jahr 604 700 Mk. Die Gesellschaft zahlte mithin den Aktionären in den 24 Jahren 2 x 604 700 Mk. = 14 512 800 Mk. Dividende, d. h. die Aktionäre haben in den 24 Jahren ihr Aktienkapital 3 1/2 mal zurückbekommen. Seit Gründung der Firma sind den Arbeitern in Form von Abschreibungen, Amortisation, Fondsansammlung und Dividende insgesamt 32 1/2 Millionen Mark vom Ertrage der Arbeit einbehalten worden. Im Jahre 1908 betrug der Reingewinn 726 536,22 Mk.

Eine eben solche Goldgrube ist die Wollwäscherei und -Kämmerei in Döhren bei Hannover. Die Firma wurde gegründet 1872. Die Gesamtanlagekosten betragen bis zum 31. Dezember 1908 = 13 805 084,27 Mk. Davon waren bis zur genannten Zeit abgeschrieben 9 345 084,27 Mk., so daß die ganze jetzt 14 Millionen Mark betragende Anlage nur noch mit knapp 4 1/2 Millionen Mark zu Buche steht. Außerdem wurden von der 1893 aufgenommenen Anleihe

in Höhe von 2 1/2 Millionen Mark amortisiert 505 000 Mk. Weiter sammelte die Gesellschaft folgende Fonds an:

Reservefonds:	
a) gesetzlicher	400 000 Mk.
b) allgemeiner	1 000 000 "
c) besonderer	400 000 "
Unterstützungsfonds	200 000 "
Pensionsfonds	420 000 "
Zusammen	2 420 000 Mk.

Von 1886 bis 1908 wurde folgende Dividende gezahlt: 0, 7, 10, 11, 5, 7, 10, 10, 0, 12, 9, 8, 10, 12, 6, 10, 12, 10, 10, 12, 12, 12 Proz. Die Durchschnittsdividende beträgt 8,9 Proz. Bei einem Aktienkapital von 3 Millionen Mark beträgt die Durchschnittsdividende pro Jahr 249 000 Mk. und in den 23 Jahren zusammen 5 727 000 Mk. Die Aktionäre haben also in der Dividende allein das Aktienkapital annähernd zweimal zurück erhalten. Der Gewinnertrag im Jahre 1908 betrug inklusive Abschreibungen (488 733,89 Mk.) und Zinsen (100 780 Mk.) insgesamt 1 459 291,22 Mk. Der Gesamtgewinn, den die Firma im Laufe ihres Bestehens vom Arbeitsertrage in Abzug brachte, beträgt 18 042 084,27 Mk.

Wir könnten noch eine lange Reihe ähnlicher Goldgruben vorführen, müssen aber heute wegen Raumangel darauf verzichten. Wir werden aber einmal systematische Arbeit machen und ab und zu einige Betriebe herausgreifen und beleuchten. Es wird das um so mehr nötig, da gerade die Textilindustrie die ärgsten Feinde der organisierten Arbeiter und die reaktionärsten Gegner der gesetzlichen Sozialpolitik sind. Zeigen wir, was für unerhörte Gewinne sie einstreichen und wie leicht sie also die winzigen Beiträge zur Durchführung der gesetzlichen Sozialpolitik tragen können, dann entziehen wir ihnen Hezereien den Resonanzboden. Was will es denn besagen, wenn die Wollwäscherei in Döhren bei einem Gewinn für das Kapital in Höhe von 1 1/2 Millionen Mark 74 000 Mark für die soziale Versicherungsgesetzgebung aus gibt. Aber das gibt die genannte Firma noch nicht einmal von den 1 1/2 Millionen aus; diese Summe ist vielmehr schon vorher in Abzug gebracht worden. Und genau so ist es bei der Bremer Wollkammerei. Für Abschreibungen, Zinsen und Reingewinn zog das Kapital ein insgesamt 1 203 306,44 Mk. Die Beiträge für die Versicherungsgesetzgebung (inklusive Lebens- und Rentenversicherungsbeträge) betragen 1908 77 255,41 Mk. und sind in der Summe von 1 203 306,44 Mk. nicht enthalten. Die Herrschaften rechnen also diese Beiträge zu den Geschäftsausgaben, welche die Arbeiter jährlich verdienen müssen, und hinterher stellt sich die Gesellschaft hin und tut entrüstet über die Belastung durch die Beiträge für die Sozialpolitik; tut so, als sei sie es, welche diese Beiträge aus ihren Taschen bezahle.

So mögen nun auch die nachfolgenden Zahlen hinausgehen und Zeugnis ablegen von dem Fleiß der deutschen Textilarbeiter, dessen Nutzen das Kapital ißt.

Firma	Jahre	Aktienkapital	Reingewinn	Zinsen und Zuweisungen aller Art	Gesamtergebnis in den 3 Jahren	Dividende	Firma	Jahre	Aktienkapital	Reingewinn	Zinsen und Zuweisungen aller Art	Gesamtergebnis in den 3 Jahren	Dividende
		Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Proz.			Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Proz.
Aktien-Spinnerei Nachen in Nachen	1905	1 000 000	108 915	47 706	623 309	8	Bogtländische Carbonisierungsanstalt in Grün bei Lengensfeld	1905	800 000	21 584	—	68 553	5 1/2
	1906	158 689	59 699	10		1906		16 027	—	4			
	1907	180 470	67 830	12		1907		25 942	—	7			
Webburger Wollindustrie Akt.-Ges. in Webburg b. Dören	1905	3 000 000	—	169 847	676 378	—	Englische Wollw. Manuf. vorm. Oldroyd & Blatley in Grünberg	1905	2 500 000	254 494	390 531	2 461 104	8
	1906	—	211 030	—		1906		307 439	538 857	8			
	1907	—	295 501	—		1907		403 625	566 158	8			
Berlin-Buckenwalder Wollwarenfabrik, Akt.-Ges.	1905	1 200 000	61 663	66 668	494 975	5	Elsässisch-Badische Wollfabriken Akt.-Ges. in Rehl, Berlin u. Forst	1905	1 200 000	111 898	65 919	686 266	8
	1906	61 960	104 733	5		1906		140 607	90 318	8			
	1907	74 489	125 462	6		1907		208 270	69 254	8			
Ludwig Lehmann Akt.-Ges. in Berlin	1905	3 000 000	120 000	8 104	410 566	4	Thüringer Wollgarn- u. Spinn.-Akt.-Ges. in Langensalza	1905	1 500 000	99 134	84 434	889 894	5
	1906	195 000	33 289	6 1/2		1906		172 899	90 318	9			
	1907	54 173	—	—		1907		259 577	183 532	10			
Bischweiler Carbonisierungs- und Wollwäscherei in Bischweiler	1905	150 000	13 892	9 040	61 139	5	Leipziger Wollkammerei in Leipzig	1905	3 811 500	—	877 753	2 453 805	—
	1906	19 558	9 230	6		1906		—	819 883	—			
	1907	20 606	8 873	6		1907		36 210	719 959	—			
Bremer Woll-Kämmerei Sitz in Bremen	1905	4 000 000	1 140 441	787 561	5 530 783	12	Sächsisch-Wollgarnfabrik Akt.-Ges. vorm. Tittel & Krüger in Leipzig	1905	5 000 000	62 337	486 405	2 156 998	1
	1906	1 129 903	671 931	14		1906		159 922	464 598	3			
	1907	1 131 352	669 595	14		1907		454 149	529 557	7			
Bremer Wollwäscherei in Bremen	1905	600 000	55 976	23 856	252 135	6	Wollwarenfabrik „Merker“ in Liegnitz	1905	1 100 000	257 573	15 296	833 578	15
	1906	64 244	26 043	7		1906		280 003	20 930	15			
	1907	54 000	23 016	6		1907		240 600	19 176	14			
Norddeutsche Wollkammerei und Kammgarnspinnerei in Bremen	1905	16 680 000	1 909 203	1 293 198	8 785 310	10	Lachrich & Cie, Akt.-Ges. in Mülhausen i. G.	1905	2 040 000	126 000	68 838	672 340	6
	1906	2 662 016	—	—		1906		270 251	—	5 u. 9			
	1907	2 920 893	—	—		1907		212 251	—	5 u. 9			
Manufaktur Bühl vorm. E. Rogelet, Akt.-Ges. in Bühl Ober-Elz	1905	5 000 000	5 855	—	686 289	—	Samburger Wollkammerei in Reicherskiog	1905	3 500 000	6 157	369 759	1 246 520	3 1/2
	1906	113 781	—	2		1906		136 764	258 356	3 1/2			
	1907	566 608	—	7		1907		159 203	316 281	4			
Wollwäscherei und Kämm. in Döhren bei Hannover	1905	3 000 000	634 653	652 360	3 990 896	10	Leipzig-Anhalter Hautwollfabrik Gacsoop & Co. in Rodleben b. Rosslau	1905	1 000 000	80 213	141 419	630 481	5
	1906	728 832	626 083	12		1906		61 060	110 121	5			
	1907	748 503	600 465	12		1907		—	237 668	—			

Main table with 15 columns: Firma, Jahre, Aktienkapital, Reingewinn, Zinsen und Zumeisungen aller Art, Gesamt-ergebnis in den 3 Jahren, Dividende, and then repeated for another set of firms.

Fachgewerbliche Rundschau.

Wie steht's um die diesjährige Baumwollenernte? Die Baumwollindustrie schreibt: Das Agriculturn Bureau in Washington hat den ersten Bericht über den Stand der Ernte vom 1. Juni, resp. 26. Mai, herausgegeben. Er lautet: Der allgemeine Durchschnittsstand betrug am 1. Juni 81,1 Proz. gegen 79,7 Proz. im Vorjahre, 70,5 Proz. im Jahre 1907, 84,6 Proz. 1906 und 77,2 Proz. 1905.

Table showing cotton harvest statistics by state for 1909, 1908, 1907, 1906, and 1905. Includes a summary row for 'Allgemeiner Durchschnittsstand'.

Die diesjährige Anbaufläche wird auf 31 918 000 Acres geschätzt, was gegen die Anbaufläche von 32 081 000 Acres im Vorjahre einer Abnahme von 163 000 Acres entspricht (zirka 1/2 Proz.). Die Anbaufläche in den einzelnen Staaten:

Table showing cotton planting area in acres for various states from 1909 to 1905. Includes a summary row for 'Gesamtanbaufläche'.

Diese Zahlen sind gegenwärtig sehr interessant. Sie zeigen uns nämlich wieder einmal, wie in den letzten Wochen und Monaten gelogen worden ist. Da sollte infolge Mangels an Regen die Ernte eine sehr schlechte werden, weil angeblich die Pflanzen unter der Trockenheit litten. Und nun kommt das Ackerbauministerium und berichtet, daß der Stand der Pflanzen ein noch besserer ist, wie der zur gleichen Zeit im Vorjahre.

Zur Geschäftslage liegen wieder eine Reihe Mitteilungen aus den verschiedenen Branchen vor. Die Baumwollindustrie hat, soweit die Spinnerei in Betracht kommt, durchweg ein sehr flottes Geschäft zu verzeichnen. Die Produktion für dieses Geschäft ist vollständig vergeben und vielfach reichen die Aufträge bis ins 1. Quartal 1910.

große Betriebe nicht mehr in der Lage sind, im Herbst lieferbare Aufträge anzunehmen. Eine Anzahl rheinischer Fabrikanten sah sich, gleich einigen lausitzer Fabrikanten, genötigt, die Abnehmer zu bitten, die betreffenden Verkaufsmuster aus ihren Kollektionen zu entfernen.

Weniger Günstiges wird aus der Reinenindustrie Schlesiens gemeldet. Die Webereien sind zwar noch mit Lieferungen stark beschäftigt, aber die grandiose Zerfahrenheit unserer finanzpolitischen Verhältnisse, die Unsicherheit, die durch die fortgesetzte Steuereperimentiererei zum Schaden der Industrie besteht, läßt eine weitere Unternehmungslust nicht aufkommen.

Geplante Betriebseinschränkungen in der englischen Baumwollindustrie. Wie die 'Wochenberichte' der Leipziger Monatschrift für Textilindustrie mitteilen, hielt der Hauptauschuß des Verbandes der Baumwollspinnereivereinigungen am 11. d. M. in Manchester eine Sitzung ab, um die Frage der Einführung organisierter verkürzter Arbeitszeit in den amerikanischen Baumwollverarbeitenden Spinnereien zu erörtern.

Betriebseinschränkungen in Lodger Textilfabriken. In Lodz (Ruff.-Polen) wurde in allen Fabriken, die dem Exportverband angehören, den Arbeitern bekanntgegeben, daß der Betrieb bis zum 23. Juli nur 5 Tage in der Woche aufrechterhalten bleibt.

Der Kammgarnspinnerstreik in Mülhausen i. E. beendet.

Was infolge der mangelhaften Organisation der Mülhäuser Kammgarnarbeiter befürchtet werden mußte, ist nun auch leider eingetreten. Der Kampf mußte Mitte voriger Woche abgebrochen werden, weil dem größten Teil der Ausständigen die Mittel zum Kampfe fehlten.

Am Montag, den 14. Juni, nachmittags, fand im Thalia-Theater wieder eine große Versammlung statt, in der zunächst noch ein Versuch gemacht wurde, zu Verhandlungen zu kommen. Man wählte aus jeder Fabrik eine aus 5 Personen bestehende Kommission, die mit ihren Fabrikanten verhandeln sollte.

Hoffentlich dient diese Bewegung nun nicht nur den Mülhäuser Arbeitern, sondern den Textilarbeitern allgemein als heilsame Lehre, die Organisation und nochmals die Organisation auszubauen. Denn es ist doch tatsächlich der reine Jammer, wenn man sehen muß, daß bei einem Geschäftsgang, wie wir ihn nach den Meldungen der Unternehmerfachblätter in der Kammgarnindustrie seit 10 Jahren nicht so gut gehabt haben, solche Bewegungen zu Ungunsten der Arbeiter ausfallen müssen.

Arbeitslosigkeit oder Lohnreduktion?

Arbeitslosigkeit oder Lohnreduktion — das ist die Frage, welche von den Unternehmern regelmäßig aufgeworfen wird, wenn die Folgen der kapitalistischen Anarchie in Form von Ueberproduktion, Absatzstörung, Preisrückgängen und anderen Krisenerscheinungen sich bemerkbar machen.

Was die Unterneher über die Arbeiter lieber verhängen, ob Arbeitslosigkeit oder Lohnreduktion, das hängt von den Verhältnissen der betreffenden Branche im allgemeinen und von den Verhältnissen des betreffenden Betriebes im besonderen ab.

wurde in einigen Abteilungen die Arbeitszeit auf 4 1/2, in anderen auf fünf Tage in der Woche eingeschränkt.

Seidenproduktion der Welt im Jahre 1908. Das Syndikat der Ehoner Seidenhändler hat eine vergleichende Statistik über die Seidenproduktion der Welt im Jahre 1908 veröffentlicht.

Zür China und Japan kann es sich naturgemäß nur um den Export von Rohseide handeln, so daß bei dem starken inländischen Konsum der ostasiatischen Länder die tatsächliche Weltproduktion nicht unbedeutend höher ist.

Table with columns: Gewicht der frischen Kokons, Gewicht der Rohseide, Gewicht der frischen Kokons, Gewicht der Rohseide. Rows include Westeuropa, Zentralasien, Ostasien, Gesamtsumme.

Es ergibt sich hieraus, daß die Ernte an frischen Kokons im Jahre 1908 in Westeuropa gegen 1907 um 40 720 Doppelzentner, in der Levante und Zentralasien, soweit nachgewiesen, um 14 010 Doppelzentner, zusammen um 54 730 Doppelzentner zurückblieb.

fein, sagen die Pfiffikusse und vergessen dabei, daß — wenn zwei dasfelbe tun — es doch nicht dasfelbe ist. Gewiß steht es den Unternehmern zu, an die Arbeiter Forderungen zu stellen, und umgekehrt dürfen diese an jene Forderungen richten.

Die meisten Unterneher freilich begnügen sich mit dem ersten und sie appellieren darum, wenn sie irgend können, an die Gewalt. Aber sie verrechnen sich doch dabei, weil sie sich die Chancen für die Zukunft verderben. Merken die Arbeiter, daß sie betrogen wurden, dann ist ihr Bestreben um so intensiver darauf gerichtet, sich für den Betrug, der an ihnen verübt wurde, schadlos zu halten.

Die Arbeiter hingegen werden nur dann eine solche zugeben, wenn die Fortsetzung des Betriebes in Frage gestellt würde. Solange das Unternehmen konkurrenzfähig bleibt, kann den Arbeitern nicht ein Verzicht zugemutet werden, dessen Effekt nur dem Kapitalisten und nicht dem Unternehmen als solchem zugute käme.

zugute käme. So mag es kommen, daß ein Unternehmen auch dann noch als bestandsfähig angesehen wird, wenn es dem Besitzer überhaupt eine Verzinsung seines Kapitals sichert, mag dann diese weit hinter dem Bank- oder gar hinter dem Spartafinzinsfuß zurückbleiben.

Anders ist das Interesse des Arbeiters an dem Bestande des Unternehmens beschaflen. Er rechnet von vornherein nur mit dem Lohne, der ihm seine gewohnte Lebenshaltung ermöglicht, eine Lebenshaltung, die fürwahr bescheiden ist und sich mit der des Unternehmers weder messen kann noch will.

Das ist nun ein großer Unterschied, und so wenig wie der Unternehmer, der eine Fabrik gründet, für die Zeit, da er sie rentabel gestaltet und keinen oder nur geringen Gewinn hat, von dem Arbeiter einen Verzicht fordern kann, ebenso hat auch sein Recht, während des Konkurrzurückganges eine Lohnreduktion vorzunehmen, eine Grenze — nicht bloß an der Macht der Arbeiter, sondern vor allem auch an der Notwendigkeit, die die geschäftliche Kalkulation und die Rücksicht auf die Zukunft des Unternehmens diktiert.

Ein Streik bedeutet freilich, daß die Arbeiter freiwillig die Geißel der Arbeitslosigkeit auf sich nehmen. Allein sie werden dies selbstverständlich nur im äußersten Notfalle tun, wenn eben kein anderer Ausweg mehr offen steht und sie die begründete Hoffnung haben, dadurch größeren Schaden zu vermeiden.

Darum kann auch keine allgemeine Regel aufgestellt werden und wird jeder einzelne Fall nach seinen eigenen Umständen zu entscheiden sein. Allgemein gültig bleibt nur der bekannte Grundsatz, daß in Zeiten der Krise ein Streik mit noch größerer Vorsicht hantanzuhalten ist, als sonst, weil er leichter als während einer guten Konjunktur zu einer Fallgrube für die Arbeiter werden kann.

Was mit den bisherigen Ausführungen gesagt sein sollte, das ist, daß bei der Wahl zwischen Lohnreduktion und Arbeitslosigkeit die erstere allerdings das kleinere Uebel ist, daß sie aber keinesfalls im Belieben des Unternehmers stehen darf.

Der verminderten Kokonernte in diesen Ländern entspricht eine geringere Rohseidenproduktion. In Westeuropa beläuft sich die Minderproduktion auf 3540 Doppelzentner, in der Levante und Zentralasien auf 3560 Doppelzentner, zusammen also auf 7100 Doppelzentner.

Die Weltproduktion an Rohseide betrug durchschnittlich 1891 bis 1895: 152 950 Doppelzentner, 1896 bis 1900: 170 580 Doppelzentner, 1901 bis 1905: 190 920 Doppelzentner, 1906: 209 130 Doppelzentner, 1907: 220 600 Doppelzentner, 1908: 228 700 Doppelzentner.

Die Löhne der Bleicherei-, Färberei- und Appreturarbeiters in England. „Board of Trade“ veröffentlicht einen Bericht über die Verdienste der Arbeiter in den Bleichereien, Färbereien, Druckereien und Appreturen.

Table with columns: Männer, Weiber. Rows include Lancashire und Cheshire, Yorkshire, Im übrigen England und Wales, Schottland, Irland, etc.

Unter 20 Schilling verdienen pro Woche 16,8 Proz., zwischen 20 und 30 Schilling 54,4 Proz., zwischen 30 und 40 Schilling 16,8 Proz., über 40 Schilling 12,2 Proz.

Aus der englischen Baumwollindustrie. In England bestehen 1977 Baumwollspinnereien und -Webereien mit 57 Millionen Spindeln (wovon 55 in Lancashire, die Hälfte der Weltproduktion), 739 400 Webstühlen und 3,8 Millionen Ballen Baumwollbedarf.

Die Baumwollspinnereien des Kontinents. Einen interessanten Ueberblick über die mächtige Entwicklung der Baumwollindustrie bietet das von der Bremer Baumwollbörse soeben neu herausgegebene Verzeichnis der Baumwollspinnereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Schweiz, Italien, Holland, Belgien, Rußland, Dänemark, Schweden und Norwegen.

Die Baumwollspinnereien des Kontinents. Einen interessanten Ueberblick über die mächtige Entwicklung der Baumwollindustrie bietet das von der Bremer Baumwollbörse soeben neu herausgegebene Verzeichnis der Baumwollspinnereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Schweiz, Italien, Holland, Belgien, Rußland, Dänemark, Schweden und Norwegen.

Etichs Glodenspindel mit Stillstellbremse. Herr Ignaz Etich, Spinnereibesitzer in Oberaltstadt bei Trautenau in Böhmen, hat eine neuartige Spindel erfunden und eine Spinnmaschine alten Systems damit ausgerüstet, welche seit etwa zwei Monaten in vollem Betriebe steht.

teile verzichten müssten, nur um der Entlassung zu entgehen. Die Erwerbslosen der guten Konjunktur dürfen nicht ohne weiteres preisgegeben werden, weil es sonst sinnlos wäre, sie überhaupt erlöst zu haben, und weil dann die Diktatur des Unternehmertums durch das mutlose Verhalten der Arbeiter nur eine Rechtsfertigung erhalten würde.

Schafft nun eine brauchbare Lohnstatistik!

Wir haben vor einigen Wochen im „Textilarbeiter“ darauf hingewiesen, wie dringend nötig es sei, für die Textilarbeiter eine brauchbare Lohnstatistik zu schaffen.

Die im Mai cr. tagende Gauleiterkonferenz hatte sich ebenfalls mit dieser Frage beschäftigt und nahm folgende Resolution an:

„Um zu einer brauchbaren Lohnstatistik zu kommen, empfiehlt die Gauleiterkonferenz dem Zentralvorstand den nachstehend bezeichneten Weg zu beschreiten:

Der Zentralvorstand gibt Lohnaufstellungskarten heraus, welche sich auf ein Quartal erstrecken. Diese Karten sind durch die Ortsverwaltungen an diejenigen Mitglieder abzugeben, welche sich zur Mitarbeit an der Lohnstatistik bereit erklären. Am Schlusse des Quartals werden die ausgefüllten Karten von den Ortsverwaltungen eingezogen, dem Zentralvorstand eingesandt und den Mitgliedern neue eingehändigt.

Um eine genaue Ausfüllung der Karten durch die Mitglieder zu ermöglichen und an der Zentrale die Bearbeitung nicht zu schwierig zu gestalten, soll die Fragestellung zunächst eine möglichst einfache sein. Der Inhalt der Karte muß etwa wie folgt sein:

Zusicherung an die Mitglieder, daß die Lohnangaben nur Verbandszwecken dienlich gemacht werden.

Auf die Namensangabe des Ausstellers soll verzichtet werden; statt des Namens ist die Hauptnummer und die Beitragsklasse zu schreiben.

Name und Firma, bei welcher das Mitglied arbeitet und die Branche.

Die Lohnfeststellung soll sich erstrecken: a) auf den rein verdienten Lohn ohne Abzug für Versicherungsbeiträge, Strafe, Schadenersatz, Miets, Arbeitsmaterial, Werkzeuge usw.; b) auf den ausgezahlten Lohn; c) auf die reine Arbeitszeit (Arbeitsstundenzahl in der Lohnperiode, ohne Pausen) in welcher der Lohn verdient wurde; d) ob Zeit- oder Akkordlohn gezahlt wurde.

Geschlecht und Alter des Arbeiters. Hinweis darauf, daß bei Unterbringungsansprüchen die Vorlegung der Lohnfeststellungskarte gefordert werden kann.

Die Fabrik- oder Unterlassener müssen darauf achten, daß die Lohnkarten brauchbar und richtig ausgefüllt werden. (Eventuell durch Vergleich mit dem Lohnzettel oder -Tüte. Diese sind möglichst mit abzuliefern. Es ist daher zu empfehlen, die Karte in Format der Mitgliedsbücher herzustellen.

Die Ortsverwaltungen können vor der Einsendung an die Zentrale für den Ort, d. h. betriebsweise die Statistik bearbeiten, doch darf die Einsendung dadurch nicht sehr verzögert werden. Es ist die Errichtung von Betriebs-Lohnstatistik-Kommissionen, welche die Aufstellung für die einzelnen Betriebe machen, zu empfehlen. Vorgen für die örtliche Bearbeitung der Statistik hat die Zentrale zu liefern.

Der weitere Ausbau der Organisation muß sodann schrittweise vorgenommen werden; z. B. über Art und Höhe der Abzüge, Verteilung nach Verufen usw. Untersuchungen anzustellen.

Der Zentralvorstand hat die Errichtung einer statistischen Abteilung zu erstreben, deren Leitung ein Kollege vom Zentralvorstand zu übernehmen hat.

Je nach dem Erfolge, der auf diesem Wege zu erzielen sein wird, soll der Zentralvorstand der nächsten Generalversammlung Vorschläge unterbreiten, auf Grund welcher dem Verlangen der Organisation, Lohnangaben von den Mitgliedern zu erhalten, mehr Nachdruck verliehen werden kann.

Die Statistikarten werden erstmals den Ortsverwaltungen in so großer Anzahl zugestellt werden, daß jedes Mitglied eine zugestellt erhalten kann. Die Ortsverwaltungen haben dann weiter für fräftige Durchführung der Resolution zu sorgen und insbesondere darauf zu achten, daß alle, die am Quartalschlusse eine neue Karte erhalten, eine richtig ausgefüllte Karte abliefern.“

Vorderseite.

Verband deutscher Textilarbeiter

Lohn-Statistik-Karte

An unsere Mitglieder!

Werte Kollegen und Kolleginnen! Immer größer werden die Schwierigkeiten, welche unsere Organisation zu überwinden hat, wenn sie für ihre Mitglieder Verbesserungen der Lohnverhältnisse schaffen will. Wohlgerüstet und bewaffnet stehen die Unternehmer in straffen Organisationen uns gegenüber. Alles steht ihnen zu Diensten: Behörden und Gesetzgebung wahren die Interessen der Unternehmer. Alle Kampfmittel, welche sich nur irgendwie gegen die Arbeiterklasse verwenden lassen, sind dem Gegner zu jeder Stunde zur Hand. Gerissen „Rechts“-Anwälte sind die Sachwalter des Kapitals. Dieser Kampfbereitschaft des Unternehmertums steht die Kampfbereitschaft der Arbeiter um Vieles nach. Das ist bei jedem Lohnkampf zu konstatieren. Erheben die Arbeiter Lohnforderungen, so treten die Unternehmer mit Lohnnachweisen an die Öffentlichkeit, welche die Forderungen der Arbeiter als „unverschämte“ kennzeichnen sollen. Demgegenüber stehen die Arbeiter und ihre Vertreter dann gewöhnlich mit leeren Händen da, statt daß sie mit einwandfreien Lohn-Nachweisen wuchtig erwidern können. Dieser Zustand ist unhaltbar. Wir brauchen Nachweise darüber, wieviel oder besser gesagt, wie wenig die Kollegen an Lohn erhalten. Deshalb bitten wir die Kollegenschaft um die gewissenhafteste Ausfüllung dieser Karte.

Der Central-Vorstand.

Rückseite.

Diese Lohnfeststellungskarten werden allen Mitgliedern unseres Verbandes gratis zugestellt. Die Mitglieder sind gehalten, die Karte gewissenhaft auszufüllen.

Es braucht den Mitgliedern wohl nicht erst besonders versichert zu werden, daß kein Mißbrauch mit den Angaben getrieben wird. Wer das fürchtet, kann die Namensangabe unterlassen. Die Haupt-Nummer muß jedoch angegeben werden. Die Zustellung geschieht durch die Unterkassierer oder Vertrauensleute. Diese tauschen am Schlusse des Quartals die ausgefüllte Karte gegen eine neue um. Diese Statistik wird fortlaufend erhoben werden.

Der Central-Vorstand.

Zu dem Inhalt der Karte ist zunächst zu bemerken, daß bei deren Herstellung zweierlei versehen worden ist. Es ist erstens übersehen worden, eine Rubrik für die Eintragung der Beitragsklasse vorzudrucken, und zweitens wurde übersehen, daß anstatt „Veruf“ „Abteilung“ gesetzt werden sollte; es sollte erst die Rubrik für den Namen der Firma und dann die Rubrik für die Abteilung, in der die Person arbeitet, zur Aufstellung kommen. Es war der Kollege Breitschneider, der diesen Vorschlag, der dann akzeptiert wurde, machte. Er begründete das damit, daß namentlich in Färbereien bzw. Appreturanstalten es von ausschlaggebender Bedeutung für die ganze Statistik ist, zu wissen, in welcher Abteilung der Lohn gezahlt wird. Und ähnlich wie in den Färbereien und Appreturanstalten liegen die Verhältnisse auch in den Webereien und namentlich in den Spinnereien. In letzteren gibt es, besonders in dem Teil, wo die meisten Arbeiterinnen beschäftigt werden, gar viele Abteilungen. Es gibt Drosslerinnen, Streckerinnen, Grob-, Mittel- und Feinfeilerinnen, Krempelarbeiterinnen, Batteriearbeiterinnen, Doubliererinnen, Hasplerinnen, Einlegerinnen usw. Alle diese Arbeiterinnen haben meistens verschiedene Löhne, und es kommt natürlich bei einer Lohnstatistik ganz besonders darauf an, zu wissen, für welche Arbeit der Lohn gezahlt wird. Die Statistik ist sehr wenig wertvoll, wenn alle diese Arbeiterinnen in der Spinnerei einfach auf die Karte schreiben: „Spinnereiarbeiterin“. Weit wertvoller dagegen ist sie aber, wenn alle die Spinnereiarbeiterinnen die Abteilung angeben, in der sie beschäftigt sind. Man braucht sich ja nur einmal in die Lage zu versetzen, man stehe mit einem Spinnereiarbeiter über die Löhne der Spinnereiarbeiterinnen in Verhandlung und habe eine Lohnstatistik zur Hand, welche die Löhne für die Abteilungen nicht auseinanderhält. Was will man damit anfangen? Es muß also bei der neuen Drucklegung in der Weise verfahren

werden, daß man eine Rubrik für die Ermittlung der Abteilung, in der die Person beschäftigt ist, anbringt. Unseretwegen kann man auch die Rubrik „Veruf“ stehen lassen, müßte aber dahinter gleich die Frage zur Ermittlung der Abteilung, in der die Person beschäftigt ist, anbringen. Wir führen dies hier besonders deshalb an, damit die Mitglieder bei der Ausfüllung der Karte in der Rubrik „Veruf“ die Betriebsabteilung, in der sie beschäftigt sind, angeben. Am einfachsten wird es sein, wenn man in Zukunft die Frage so stellt: „Was sind Sie beschäftigt? Da kann man dann sagen: als Weber, Weberin, Feinfeilerin, Kumpenarbeiter, Schlichter, Spinner, Andreher usw. Wir bitten die Ortsverwaltungen, bei Ausfüllung der Karten den Mitgliedern behilflich zu sein und bei Ausfüllung der Rubrik „Veruf“ die Frage so zu beantworten, daß sie das Ergebnis der Frage: „Was sind Sie beschäftigt?“ in die Rubrik „Veruf“ schreiben. Meistens werden es ja die Bezirks- und Unterkassierer sein, die den Mitgliedern die Statistikarten aushändigen; wir bitten diese, das eben Gesagte zu beherzigen. Die nächsten Karten werden diese kleinen Mängel nicht mehr aufweisen.

Bei dieser Gelegenheit einmal einige Worte an die Kollegen, die als Unterkassierer tätig sind. Bei den Revisionen, die der Kassierer des Verbandes, Kollege Behms, in den letzten Monaten im Reich vorgenommen hat, hat er sehr oft die Erfahrung machen müssen, daß viele Unterkassierer ihre Obliegenheiten vernachlässigen und wenn sie dann von den Vorstandsmitgliedern erinnert werden, diese in recht unkollegialer Weise ansprechen und mit dem Niederlegen ihres Postens drohen, wenn man die oder jene Arbeiten von ihnen verlange. Es ist das ein recht betrieblicher Vorgang. Zum Beispiel muß eine geordnete Leitung der Organisation verlangen, daß jede Ortsverwaltung die für jedes Mitglied angelegte Personalkarte richtig führt. Neben den bezogenen Unterstützungen muß die Beitragsleistung regelmäßig eingetragen werden. Das letztere kann aber nur geschehen, wenn die Unterkassierer ihre Beitragskarten, von denen sie für jedes Mitglied eine haben, richtig und regelmäßig ausfüllen und der Ortsverwaltung abliefern. Das geschieht aber in vielen Fällen nicht. Verlangen es dann schließlich die Ortsverwaltungen, weil man es auch von ihnen verlangt, dann ist die Sache hin. Wir müssen sagen, daß dies ein sehr schlechter Zug ist. Wir vertreten keineswegs, daß die Beitragskassierer oft keinen leichten Stand haben. Das liegt auch vielfach an den Mitgliedern. Manche Mitglieder glauben, daß, wenn ihnen einmal etwas nicht paßt, sie wenn der Unterkassierer kommt, an diesem ihren Zorn auslassen können, trotzdem doch ihn gar keine Schuld trifft. Dadurch verleitet man den Kollegen ihre wöchentliche Tätigkeit ungebührlich und bringt es dahin, daß dann solche unerquickliche Verhältnisse entstehen.

Da nun jetzt durch die Ausgabe der Statistikarten und deren vierteljährlichen Umtausch die Obliegenheiten der Beitragskassierer um eine vermehrt werden, so richten wir die Mahnung an die Kollegen, niemals kleinlich zu denken und kleinlich zu handeln, sondern stets an das hohe Ziel, die Vereinigung aller Textilarbeiter und Arbeiterinnen zu denken, das wir in möglichst absehbarer Zeit erreichen wollen und zu deren Erreichung jedes Mitglied nach besten Kräften sein Teil beitragen muß. Und die Durchführung der Lohnstatistik ist ein ausgezeichnetes Mittel, unsere Organisation weit aktionsfähiger zu machen. Wir bitten daher die Mitglieder sowohl wie die Funktionäre der Organisation, ihr Möglichstes zu tun, um hier etwas Brauchbares zu schaffen.

Da eine Rubrik für Eintragung der Beitragsklasse nicht vorgesehen ist, bitten wir die Eintragung an der Stelle zu bewerkstelligen, die wir in obigem Abdruck angedeutet haben. Ungewöhnliche Personen, d. h. solche, die nicht gern wissen lassen wollen, was sie verdienen, können in der Rubrik 1, in die der Name eingetragen werden soll, die Einzeichnung desselben unterlassen. Wir möchten jedoch sagen, von der Unterlassung der Einzeichnung keinen Gebrauch zu machen, sondern den Namen einzutragen. Wir betonen nochmals, daß die Angaben der Löhne zu nichts anderem als zur Ausarbeitung der Lohnstatistik verwandt werden. Die Karten werden durch die Ortsverwaltung eingesammelt und an die Zentrale gesandt, so daß kein Mißbrauch damit getrieben werden kann. Wo die Mitglieder Lohnzettel oder Lohnböden erhalten, bitten wir diese zu sammeln und beim Umtausch der Karte mit einzusenden. Wo dies nicht geschieht, ist es selbstverständlich, die Eintragung wahrheitsgemäß zu machen. Es soll sich niemand etwas in die Tasche

zeugung (die Spule bei der 2 1/2 Zoll-Ritz-Maschine nimmt 5 bis 5 1/2 Gebinde Nr. 30er Garn auf), fast geräuschloser Gang der Spindeln, kein Regulieren der Bremschneure mittels Hand, Spindelmaschinen nur einmal in der Woche, der Fußboden des Spinnsaales bleibt absolut trocken und viele andere Vorteile. Die Hauptfache ist jedoch u. a. über 50 Proz. weniger Arbeit überhaupt.

Ein Niesenwebstuhl. Einer Einladung der Firma Otto Hallensleben, Maschinenfabrik in Görlitz, waren die Schüler aller Abteilungen vorgenannter Lehranstalt unter Führung ihrer Lehrer gefolgt, um den von genannter Firma erbauten Niesenwebstuhl, der an Größe, Gewicht und interessanter Mechanik alles bisher dagewesene übertrifft, zu besichtigen. Derselbe dient dazu, ein auch in seiner Bedart ganz neues Smyrnatteppich-Jacquardgewebe mechanisch herzustellen. Zwei Gewebe werden übereinander gewebt und zwischen dieselben automatisch Stahlstäbe zur Erzielung des hohen Flor eingeshoben und wieder ausgezogen. Die Webbreite ist drei Meter, aber durch den Apparat zum Ein- und Ausschleiben der Stahlstäbe beträgt die ganze Breite der Maschine 2 Meter. Zwei große Jacquardmaschinen erzeugen das Muster und ziehen die Garnschlingen, deren Angehänge 700 Kilogramm wiegen. Von 5 großen Spulrahmen läuft das Wollgarn in den Stuhl, während die Grundketten sich auf 4 eisernen Rettbäumen befinden, deren jeder durch einen schwebenden Schneidenregulator die Spannung des Reitgarnes auf das genaueste reguliert. Der gesamte Raumbedarf des Webstuhles beträgt 8x6 1/2 Meter Bodenfläche bei 6 1/2 Meter Höhe. Während das Gewicht eines gewöhnlichen Webstuhles 1200-2000 Kilogramm beträgt, ist dasjenige dieses Niesenwebstuhles 14 000 Kilogramm. Die ganze Maschine ist neu und eigenartig und bereits patentiert. Hervorzuheben ist auch, daß der Webstuhl eine neue, sehr vorteilhafte Feder-Schützenklapp-Vorrichtung enthält.

Aus der Rhein-weiße Textilverbunderschaft. Die Sektion II M. - Gladbach der Rheinisch-westfälischen Textilverbunderschaft hatte im Jahre 1908 31 143 Arbeiter gegen 16 128 bei ihrer Gründung im Jahre 1885. Die Gesamtsumme der Löhne stieg in dieser Zeit von 10 270 000 auf 27 788 000 M., der Durchschnittslohn von 607 auf 865 M. In der Sektionsversammlung wurden die auscheidenden Vorstandsmittelglieder Michael Wollas und Wilh. Kuepper aus M. - Gladbach, Paul Coenen aus Oberkirchen und Viktor Busch aus Hochneukirch wiedergewählt und an Stelle des Herrn Karl Schmoller aus Rheidt der Spinnereibesitzer Max Goerk von dort neu gewählt. Als Delegierte für die Generalschaft wurden folgende Textilindustriellen gewählt: Fritz Klausner, Emad Böller, V. Klein, Dr. Buchholz, Emil Richards, Rudolf Everling jr. und Alfred Erkenz aus M. - Gladbach, Arthur

Junkers aus Rheidt, Dr. Hugo Busch aus Jüchen und Kommerzienrat Erdens aus Grevenbroich.

Der Arbeitermangel in der Textilindustrie. Aus Gera schreibt man dem „Confectionair“: Der Arbeitermangel in der Textilindustrie dauert fort, so daß man in Industriekreisen schon auf Abhilfe bedacht ist. Eine Geraer Großfirma beabsichtigt, wie wir hören, in Bayern eine Weberei zu errichten, und zwar in einer Gegend, wo genügend Arbeitskräfte vorhanden sind.

Mit dem Arbeitermangel in Gera ist es nicht so schlimm, wie es die Unternehmer hinstellen. Wenn Unternehmer ihre Betriebe nach Bayern verlegen, so spekulieren sie in der Hauptsache auf die geringen Löhne, für die sie dort Arbeiter zu erlangen hoffen. Doch auch in Bayern dümmert unter den Textilarbeitern, so daß solche Spekulationen der Unternehmer auch dort fehlschlagen werden.

Der Niesenbrand in der Offenburger Spinnerei. Ein großes Schadenfeuer hat am Dienstagmorgen die Offenburger Spinnerei heimgesucht und die Feinspinnerei vernichtet. Der Schaden an Gebäuden, Maschinen, Material usw. beträgt 670 000 M. Die Weberei bleibt voll in Betrieb. Die Direktion hofft bis zum Winter den Betrieb wieder in vollem Gange zu haben.

Auch der Betrieb der Badischen Baumwollspinnerei und -Weberei Akt.-Ges. in Neudorf bei Karlsruhe soll, Blättermeldungen zufolge, vollständig niedergebrannt sein.

Neue Webereierneuerungen in M. - Gladbach. Der Prokurist der Firma Schlaforst & Hilbes, mechanische Baumwollspinnerei und Weberei, M. - Gladbach, Robert von Lohr, errichtet am 1. Juli d. Js. mit einem noch nicht bekannten Teilhaber eine mechanische Weberei auf Wuchzin. Zwecks Ueberlassung eines geeigneten Lokals schweben augenblicklich noch Verhandlungen mit der Firma Siemens & Oer, M. - Gladbach. Ferner hat sich der frühere Prokurist der Firma Gorch & Koch, mechanische Wuchzin-Weberei in M. - Gladbach, Willi Gohr, mit dem früheren Teilhaber der Firma Schneiders & Firmen, mechanische Spinnerei und Weberei, Peter Firmen, assoziiert. Die beiden Herren lassen zur Aufnahme des neuen Betriebes an der Neufferstraße einen Fabrikneubau aufführen.

Die Webeschule in Ronneburg aufgelöst. Während die in anderen Städten, z. B. in Reichenbach und Greiz i. V., bestehenden Webeschulen von Jahr zu Jahr an Bedeutung gewinnen, ist die Webeschule in Ronneburg wegen Schülermangel aufgelöst worden, trotzdem dort ebenfalls wie in den genannten Orten die Weberei den Hauptbeschäftigungszweig bildet. Die Schule bestand bereits über 50 Jahre.

lügen, aber auch keinen geringeren Lohn angeben, wie er ihn erhalten hat. Eine falsche Lohnangabe müßte als schwerer Vertrauensbruch angesehen werden.

Was nun diese Lohnangabe selbst anbetrifft, so sind in der Karte zwei Rubriken dafür vorgesehen; eine, in welche der Verdienste und eine, in welche der ausgezahlte Lohn eingetragen werden soll. Die Zweckmäßigkeit der zwei nebeneinander

gestellten Fragen leuchtet sofort ein, wenn man bedenkt, daß bei uns das Straßsystem immer mehr überhand nimmt. Es war ja geplant, eine besondere Rubrik für die Straf- und sonstigen Abzüge anzuführen; man nahm aber vorläufig davon Abstand, weil man bei Einführung der Karten die Handhabung möglichst einfach gestalten wollte. Eine Unterscheidung zwischen verdientem und ausgezahltem Lohne muß aber gemacht werden.

Innen-Seiten.

Table with 13 columns: 3. Quartal 1909, Verdienter Lohn, Ausgezahlter Lohn, Für den Lohn gerechnete Arbeitsstunden, Demnach durchschn. Stundenlohn, Akkord- oder Zeitlohn, Bemerkungen. Rows 1-13 show weekly data and a total row.

Form for membership application. Fields include Name (Anna Mühsam), Beruf (Drosslerin), Name der Firma (Nimmersatt & Cie), Ort (Harthrot), Hauptnummer des Mitgliedsbuches (No. 290 508), and a section for 'Zur besonderen Beachtung!'.

Wo der Lohn nur alle zwei Wochen gezahlt wird, muß man eben immer eine Wochenrubrik leerlassen und in der Rubrik 'Bemerkungen' bemerken: 'Zahltag in 14 Tagen.' Neben dem Lohne soll dann die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden angegeben werden. Wenn also z. B. in einer Fabrik alle zwei Wochen Zahltag ist, so muß in die Rubrik, die für die Eintragung der geleisteten Arbeitsstundenzahl vorgesehen ist, die Zahl der Arbeitsstunden eingetragen werden, in denen in den 12 Arbeitstagen gearbeitet worden ist. Mühte auf Material gewartet werden oder war der Arbeiter verhindert, an einem oder mehreren Tagen zu arbeiten, so müssen die Wartezeiten und die Stunden der Verhinderung abgezogen werden. Es geht nicht an, zu schreiben, der ausgezahlte Lohn im Zahltag betrug 20 Mk., und hinterher stellt es sich dann heraus, daß anstatt 12x10 Stunden vielleicht nur 8x10 Stunden gearbeitet worden ist. Geleistete Lohnerstunden sind natürlich mit einzurechnen. Nehmen wir an, die tägliche Arbeitszeit in einer Fabrik mit 14tägiger Lohnzahlung beträgt 10 Stunden. Ein Arbeiter arbeitet die ersten 6 Arbeitstage voll. Am 7. Arbeitstage muß er 5 Stunden auf Material warten und am 9. Arbeitstage ist er verreist. Am 10. bis 12. Arbeitstage macht er je 2 Lohnerstunden. Die geleistete Arbeitsstundenzahl ist dann folgende:

Summary table of work hours: 1. bis 6. Tag, 6 Tage à 10 Stunden = 60 Stunden; 7. Tag, 1 Tag à 5 = 5; 8. Tag, 1 Tag à 10 = 10; 9. Tag, 1 = 1; 10. bis 12. Tag, 3 Tage à 12 = 36; Zusammen 111 Stunden.

Auf diese Stundenzahl verteilt sich dann der ausgezahlte Lohn, den wir auf 38,85 Mk. festsetzen wollen. Will nun der Arbeiter den Durchschnittslohn innerhalb des Zahltages feststellen, so verwandelt er die 38,85 Mk. in 3885 Pfennige und teilt diese durch 111 Stunden. 3885 : 111 = 35. Der Durchschnittslohn beträgt also 35 Pf.

Die ganze Sache ist also höchst einfach und bitten wir daher alle Mitglieder, von der ersten Woche im Juli ab die Eintragungen regelmäßig zu machen. Die Vorstände und Zeittagsammler bitten wir, namentlich in der ersten Zeit recht auf dem Posten zu sein und den Mitgliedern bei der Eintragung der Karten zu helfen. Es empfiehlt sich vielleicht, die ersten Wochen, und dann immer beim Umtausch der Karten, dem Zeittagsammler einen Kollegen oder eine Kollegin — auch diese müssen nach dieser Richtung hin mitwirken — zur Hilfeleistung mitzugeben.

Warnung!

Vor einem angeblichen Russen, der sich Levi nennt, nach seinem Auslandspaß aber Abramowitsch heißt, sei gewarnt. Er beruft sich auf die bekanntesten Genossen aller Länder in Partei und Gewerkschaft. Er spricht fast alle europäischen Sprachen und sucht sich in bereicherter Weise Unterstützung zu erbetteln. Viele Personen, auf die er sich beruft, kennen ihn nicht, woraus hervorgeht, daß man es mit einem geradenen Glückerhüter zu tun hat. Er ist mindestens 30 Jahre alt, 168—170 Zentimeter groß, hat schwarzes welliges Haar, blonden, schlecht gepflegten Schnurrbart, am Kehlkopf einen Mutterfleck von der Größe eines Markstückes, überhaupt ein unsympathisches Aussehen. Er ist auch ein großer Prahlhans. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß er ein ebenso großer Schwindler ist, sei hierdurch eindringlich vor ihm gewarnt.

Aus der Bewegung in der Textilindustrie. Deutsches Reich.

Der Spinnerstreik in Mülhausen i. Elz. ist beendet. (Siehe darüber an besonderer Stelle.) Die Bewegung der Spitzenweber in der Vogtländischen Spitzenweberei in Plauen i. V. dauert unverändert fort.

Eine Bewegung in der Angora- und Wollschaferei in Düssen. Am Montag, den 7. Juni, traten die Arbeiter resp. der Ausschuss an die Firma heran, um eine Regelung der Löhne für verschiedene zweispülige und einspülige Werke zu erzielen. Es wurde aber keine Einigung erzielt. Daraufhin hielt am Dienstag, den 8. Juni, die Belegschaft eine Fabrikbesprechung ab. Es waren vertreten: Reimes vom Deutschen Textilarbeiterverband und Pech vom christlichen. Nach dieser Versammlung wurde der Ausschuss des anderen Morgens wieder vorstellig, und man kam dann zu folgender Vereinbarung:

- Auf 700 er zweispülige Westwerke 3 Pf. pro Meter mehr. Auf 700 er zweispülige Mohairwerke 4 Pf. pro Meter mehr. Auf 800 er zweispülige Werke 4 Pf. pro Meter mehr. Auf die neuen einspüligen Werke 5 Pf. mehr. Das macht für den einzelnen Arbeiter ein Mehr von 2,40 Mk. pro Woche. Dieses Resultat wurde noch selbigen Tages den Arbeitern bekannt gemacht, und erklärten sich die Arbeiter einstimmig vorläufig damit einverstanden. Diese Lohnerhöhung, welche im Durchschnitt 3 Proz. beträgt, haben die Weber dadurch erreicht, daß sie schon lange Jahre organisiert sind und durch ihr festes

Zusammenhalten. An dieser organisierten Belegschaft könnten die Arbeiter und Arbeiterinnen der anderen Webereien und auch der Spinnereien sich ein Beispiel nehmen.

Lohnbewegung der Seiler in München. Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Jos. Schwaigers Ww., k. u. k. Hofseilererei, hier, die mit wenig Ausnahmen vollständig im Deutschen Textilarbeiterverband organisiert sind, traten Mitte Juni in eine Lohnbewegung ein. Sie verlangten einen Mindeststundenlohn von 45 Pf., Erhöhung der bestehenden Löhne für männliche Arbeiter um 5 Pf. pro Stunde, für die Arbeiterinnen eine tägliche Lohnzulage von 30 Pf. sowie eine entsprechende Regelung der Akkordlöhne. — Durch das anerkennenswerte Entgegenkommen des Firmeninhabers Herrn Karl Schwaiger wurde schon in der ersten Unterhandlung durch den Gauleiter W. Brüggemann und der Lohnkommission eine volle Einigung erzielt und nachstehende Vereinbarung getroffen: Der Mindeststundenlohn für männliche Arbeiter beträgt 43 Pf., der Mindesttagelohn für die Arbeiterinnen 1,70 Mk. Die bestehenden Löhne der Arbeiter werden um 3—5 Pf. erhöht und bewegen sich zwischen 48 und 55 Pf. pro Stunde. Die Arbeiterinnen erhalten eine Lohnzulage von 20 Pf. pro Tag und betragen deren Tagelöhne 1,90 bis 2,50 Mk. Eine entsprechende Erhöhung erfahren auch die Akkordlöhne. Die Arbeitszeit beträgt 9 1/2 Stunden. Vorstehende Abmachungen gelten auf die Dauer von 2 Jahren, ablaufend am 30. Juni 1911. — Gewiß ein schöner Erfolg, der durch das einmütige Vorgehen der Arbeiterschaft erzielt wurde und eine ernste bringende Mahnung an die Kollegen in den anderen Seilerereien ist, sich vollständig der Organisation anzuschließen, damit es auch einmal möglich wird, einen das ganze Münchener Seilerergewerbe umfassenden Tarif abzuschließen.

Die Arbeiter der Firma Herwig, Zach u. Sankamp in Gossfeld befinden sich seit längerer Zeit in einer Lohnbewegung. Veranlassung dazu sind die niedrigen Löhne, welche in diesem Betriebe gezahlt werden. So beträgt z. B. der Durchschnittslohn der Weber ungefähr 16 Mk. wöchentlich. Bedenkt man, daß die Lebenshaltung hier am Orte ebenso teuer ist, wie in einer Großstadt, so muß man sich fragen, wie es einem Familienvater möglich ist, mit den Seinen existieren zu können. Die bisherigen Verhandlungen des Ausschusses mit der Firma haben kein annehmbares Resultat für die Arbeiter gezeitigt. Da die Forderung der Arbeiter von Anfang an sehr minimal gehalten ist, könnte man billigerweise annehmen, daß die Firma sich zu einer friedlichen Verständigung herbeiließe.

Einen Kampf um das Koalitionsrecht müssen die Weber der Firma Günther in Streitau im Fichtelsgebirge führen. Die Weber haben sich vor einigen Wochen dem Deutschen Textilarbeiterverband angeschlossen, und als die Firmeninhaber davon erfuhr, maßregelten sie einen Weber, in welchem sie den 'Anführer' erblickten. Als diese Maßregel nichts fruchtete und die Weber die Organisa-

tion hochhielten, drohte Herr Günther mit der Entlassung sämtlicher Weber. Aber auch durch diese Drohung ließen sich die Weber nicht irren machen. Nun stellte Herr Günther ein Ultimatum: die Weber sollten sich innerhalb 2 Stunden erklären, entweder aus der Organisation auszutreten oder er betrachte sie als entlassen. Die Weber haben die Entlassung dem Austritt aus der Organisation vorgezogen. Von 26 beschäftigten Webern haben 24, da Kündigung nicht bestand, ihre Entlassung erkalten. Schroffer kann das Unternehmertum nicht den Arbeitern ein Recht freitilg machen, von welchem sie selbst den ausgiebigsten Gebrauch machen. Freilich, wenn man die Verhältnisse näher betrachtet, unter welchen die Arbeiter zu leiden hatten, dann ist es leicht erklärlich, daß die ehrenwerte Firma nicht sonderlich davon erbaute war, als sie hörte, daß sich die Weber organisiert haben. Die Firma stammt aus Greiz. In Greiz hat sie den Betrieb schon vor mehreren Jahren eingestellt und denselben nach Pausa (Vogtland) verlegt. Warum? Nun, in Pausa hat die Firma billigere und willigere Arbeiter gefunden als in Greiz. Die Profitsucht der Firma hat aber allem Anschein nach auch in Pausa keine Befriedigung gefunden. Die Firma ging deshalb wieder auf die Suche nach einem Ort, wo noch billigere und willigere Arbeiter zu finden waren. Streitau war nun der von der Firma hierzu ausgewählte Ort, welcher die gewünschte Befriedigung bringen soll. Die Not der hiesigen Bevölkerung, welche zum Teil noch aus Handwebern besteht, die unter einer unbefriediglichen Bedürfnislosigkeit lebt, war jedenfalls für die Pläne der Firma Günther der Grabmesser bei der Wahl für ihre weitere Sehaftmachung. Der Ort Streitau ging infolge der ungünstigen Erwerbsverhältnisse zurück; die Einwohnerzahl ist innerhalb weniger Jahre von 800 auf 500 zurückgegangen. Die Einwohner freuten sich deshalb, als sie vor Jahresfrist hörten, daß ein Unternehmer in Streitau sich niederzulassen gedente. Sie erblickten in dem Unternehmer den 'Messias', der da Hilfe bringt. Die Gemeinde Streitau bot deshalb die denkbar günstigsten Bedingungen. 1000 Mk. bewilligte die Gemeinde der Firma zum Anlauf des Bauplazes; drei Jahre Steuerfreiheit und auf fünf Jahre solle keine Konkurrenzfirma im Orte anbauen dürfen. Das Bezirksamt Verneck hat die beiden letzten Bedingungen nicht genehmigt, die Firma mußte sich also nur mit dem Geschenk von 1000 Mk. begnügen. Für das Geschenk von 1000 Mk. verpflichtete sich die Firma, erst dann auswärtige Arbeiter einzustellen, wenn sie keine Streitauer mehr erhalten kann. — Wie weit sich die Firma an den Vertrag hält, lehrt die Aussperrung der Weber. Die Firma verstand natürlich, für sich tüchtige Reklame zu machen und der Streitauer Einwohnerschaft sich besonders als 'Messias' vorzustellen, und daß es ihr nur unter großen Opfern, welche sie der Gemeinde zu Liebe brachte, möglich sei, einen Teil ihres Betriebes nach Streitau zu verlegen. Die bürgerlichen Blätter lobten deshalb die Firma schon im voraus als 'Wohltäterin', und ein Teil der Streitauer Bürger stimmten in dieses Lob mit ein. Jetzt auf einmal kommt die Ernüchterung; an Stelle der Lobhudelei ist bei dem größten Teil der Streitauer Einwohnerschaft die Verwünschung getreten. Sie fühlen sich durch das Vorgehen der Firma enttäuscht. In einer am Sonnabend, den 19. Juni, abgehaltenen gut besuchten öffentlichen Versammlung, welche sich mit dem Vorgehen der Firma beschäftigte, machte ein bürgerlicher Herr feinem enttäuschten Herzen unter Zustimmung aller Anwesenden Luft. Es ist dies sehr begreiflich, wenn man die Löhne betrachtet, welche die Firma hier zahlt. Der Wochenverdienst eines Webers beträgt bei einer elfstündigen täglichen Arbeitszeit 8 bis 11 Mk. Für eine Qualität Ware, für die die Firma in Greiz 3 Mk. 60 Pf. bezahlen mußte, bezahlt sie in Streitau 1 Mk. 60 Pf. Die Weber behaupten, daß sie als Handweber wirtschaftlich besser als gegenwärtig als Fabrikweber gestellt gewesen wären. Wenn man die niedrigen Löhne der Firma betrachtet, dann erkennt man sofort, weshalb sich die Firma in Streitau niederließ. Nicht, wie es hingestellt worden ist, der Bevölkerung eine Wohltat zu erweisen, sondern um die Notlage der Bevölkerung sich nutzbar zu machen. Die Weber sind entschlossen, den aufgewungenen Kampf mit aller Energie durchzuführen. Wir wünschen ihnen guten Erfolg.

Ausland.

Oesterreich. Der Streik der Weber bei Rung u. Sohn in Wien ist mit Erfolg für die Arbeiter beendet worden. Die Arbeit wurde am 9. Juni wieder aufgenommen. Der Lohnstarif vom 1. Mai 1907 wurde durch nachstehende Vereinbarungen abgeändert. Es erfolgt:

- Bei Kategorie I eine Lohnzulage von 10 Proz. Bei Kategorie II eine Lohnzulage von 10 Proz. (bei Baumwolle doch 5 Proz.). Bei Kategorie III eine Lohnzulage von 10 Proz. Bei Kategorie IV, Posamentiergenieße, 10 Proz. Sechsenille, 5 Proz. Perlkopfschneiderei, 5 Proz. Bei Kategorie V eine Lohnaufbesserung von 10 Proz. Bei Kategorie VI eine Lohnaufbesserung von 5 Proz.

Auf kompliziertere Arbeiten werden noch besondere Zuschläge geleistet, Vor- und Nebenarbeiten werden besonders entschädigt. Der Tarif gilt bis zum 30. April 1910.

Aus der Bewegung in anderen Berufen.

Deutsches Reich.

Die städtischen Arbeiter Riels streiken. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei. Der Magistrat hat es abgelehnt, das Gewerbeamt als Einigungsamt anzuerkennen, — wie bürgerliche Blätter melden: aus dem Grunde, weil diese Institution eine städtische Einrichtung und von städtischen Beamten verwaltet ist. Derselbe Magistrat, der in Lohnkämpfen die Vermittlerrolle spielt, lehnt jede Vermittlung für sich persönlich ab. Das nennt man konsequent! Wo bleibt da die Anerkennung gesetzlicher Einrichtungen? Die Streikbrecher sind nicht ausgeblieben. Unter der Bedeckung von uniformierten Schutzleuten und vielen Geheimpolizisten sowie einer Reihe von Agenten wurden sie per Straßenbahnwagen nach dem Depot der Straßenreinigung gebracht. Die Metallarbeiterinnen des Fremder Eisenwerkes in Lübeck haben die Arbeit niedergelegt, weil ihnen eine Lohnerhöhung verweigert worden ist. Die Bauarbeiter in Worms streiken. Es kam zu einem Zusammenstoß zwischen Streikenden und der Polizei, wobei die Schutzleute von der Waffe Gebrauch machten. Ein Arbeiter wurde durch einen Revolverbeschuss verwundet. Militär mußte zur Verstärkung anrücken.

Verarbeiterstreik in Oberschlesien. Auf der Bradgrube bei Rybnik, dem Fürsten von Pleß gehörig, ist ein wilder Streik ausgebrochen, an dem sich zunächst 400, zumeist unorganisierte Bergleute beteiligt haben. Ihre Forderungen beziehen sich auf Lohn-erhöhungen.

Politische Nachrichten.

Aus dem Reichstage. Der Reichstag setzt die Beratung über die Steuerreform fort. Der Reichszankler, Fürst Bülow, verteidigte die Erbschaftsteuer, nachdem die Erbschaftsteuer, wie bekannt, in der Finanzkommission aufgehoben worden war. Schafteferet Chadow legte dar, daß die verbündeten Regierungen meinen, die Beschlüsse der Finanzkommission bedeuteten noch nicht das letzte Wort. In bezug auf die Konsumsteuern würden die Beschlüsse wohl nicht mehr wesentlich geändert werden. Anders sei es mit den Besitzsteuern. Was die Kommission da zugestanden habe, sei nicht zureichend. Der Regierungsvorredner verteidigte dann die von der Regierung neuerdings vorge schlagenen Steuern: 'Me diese Steuern, mit Ausnahme der Erbschaftsteuer, unterliegen es

heblischen Einwendungen. Was wir in erster Linie für richtig gehalten haben, haben wir Ende vorigen Jahres vorgeschlagen. Wir meinen aber, daß die hierzu vorgeschlagenen Steuern kein Gewerbe wesentlich schädigen werden. Unbequem sind sie natürlich, aber wir stehen vor der Frage, ob wir an Stelle dieser Steuern etwas Besseres haben. Alle Parteien sind überzeugt, daß der angeforderte Betrag notwendig ist, und alle haben auch den ernstlichen Willen, zum Ziele zu kommen. Dann wird und muß es auch gelingen."

Abg. Waffermann erklärte namens der National-Liberalen, daß diese mit der Form, in der die Erbschaftsteuer jetzt vorgelegt werde, einverstanden seien. Die Regierung werde siegen, wenn sie nur wolle, wenn nicht anders, so durch Neuwahlen, von denen der Redner zwar eine Stärkung der Sozialdemokratie fürchtet, deren Erfolge bei den regulären Neuwahlen in Jahre 1911 aber noch größer sein würden. Den Konservativen, die sich natürlich nicht bange machen lassen, entlockte diese Perspektive nur ein Lächeln.

Abg. Graf v. Westarp (kons.) erklärte denn auch, daß die neue Steuerborlage (Erbfallsteuer) für seine Fraktion ebensoviele Bedenken habe wie die Nachlasssteuer.

Nach ihm kam Abg. Singer (Soz.) zum Wort, der das Verhalten der Liberalen schärf geißelte, die völlig bereit seien, 400 Millionen Mark indirekter Steuern zu bewilligen, und nur über die Form, in der 100 Millionen direkter Steuern aufgebracht werden sollen, mit den Vertretern der agrarischen Interessen in heftigen Zwiespalt geraten sind.

Es sei ja überhaupt eine der bezeichnendsten Tatsachen, daß es von der Regierung und von den Vertretern sämtlicher bürgerlichen Parteien von vornherein als ein unabwendbares Ergebnis der göttlichen Weltordnung hingenommen wurde, daß vier Fünftel von den ihnen auszuführenden Steuerlasten durch indirekte Steuern auf Massenverbrauchsgüter zusammengebracht werden müßten. Daß es auch umgekehrt zu machen sei, daß der Hauptteil der neuen Steuern oder gar deren Gesamtheit durch direkte Steuern auf den Besitz gewälzt werden könnte, das komme ihnen nicht in den Sinn, darüber reden sie gar nicht.

Der Redner wies darauf, daß die englische Erbschaftsteuer bisher 400 Millionen gebracht habe und nach den neuesten Beschläffen auf 530 Millionen gesteigert werde. Die Regierung könnte sich an ihr ein Muster nehmen. Dann wandte sich Singer gegen die verschiedenen anderen vorgeschlagenen Steuern und ging noch einmal mit den Liberalen ins Gericht, die von ihrer Forderung im November: Aenderung des Wahlrechts in Preußen, nichts mehr hören ließen.

Abg. Spahn (Zentrum) redete den neuen Steuerprojekten das Wort. Seine Fraktion wolle aber keine Erbschaftsteuer zulassen, welche das feste Gefüge des bürgerlichen Besitzes stören könne. Noch sei es Zeit, sich die Hand zu bieten und was zerrissen sei, wiederherzustellen für die finanzielle Wiedergeburt unseres Vaterlandes.

Abg. Dr. Wiemer (frj. Sp.) erklärte, keine neuen indirekten Steuern bewilligen zu wollen, wenn nicht auch die Erbschaftsbesteuerung bewilligt würde.

Abg. Mommsen (frj. Bg.) erklärte: „Unsere weitere Mitarbeit in der Kommission haben wir verweigert, als geschäftsordnungswidrig die Kaffee- und Teezölle sowie die Zündholzsteuer auf die Tagesordnung gesetzt wurden. Bis zu Ostern ging in der Kommission alles so, wie es der Reichskanzler nach seinem Grundgedanken wünschte. Aber nach Ostern wurde beim Spiritus mit Zentrumsbeihilfe eine Extralieferung angenommen; das war der Liebesbrief des Zentrums, dem die Rechte nicht widerstehen konnte. Wir erwarten von der Regierung, daß sie selbst ihre Steuerborlage hier beantwortet und vertritt. — Uns scheint das ein vergeblicher Appell zu sein; die Regierung glaubt, mit den Konservativen regieren zu müssen und sie wird sich deren Wünschen fügen. Will sie das nicht, muß sie den Reichstag auflösen, wobei sie Gefahr läuft, daß die sozialdemokratische Fraktion nach den Neuwahlen verstärkt in den Reichstag einzieht. Mit ihr kann aber eine konservative Regierung nicht regieren, wenigstens doch nicht so, wie sie es für erforderlich hält; nach den Steuerborlagen kommen auch noch andere Forderungen der Regierung, für die sie sich eine Verteidigung sichern muß; mit der Durchsetzung ihrer Steuerborlagen allein kann ihr nur vorübergehend, nicht dauernd gedient sein. Deshalb wird sie sich den Wünschen der Konservativen fügen. Arbeiter, freue dich! — Die neuen Steuerpläne wurden der Finanzkommission überwiesen.

Soziales.

Die Witwen und Waisen sollen warten. Im Bundesrat ist eine Novelle zum Poltarifgesetz von 1902 fertiggestellt worden, nach welcher der in § 15 des Poltarifgesetzes vorgesehene Termin zur Durchführung der Hinterbliebenenversicherung vom 1. Januar 1910 um ein Jahr, also bis zum 1. Januar 1911, vertagt wird.

Zur gesetzlichen Regelung des Arbeitstarifvertrages in der Schweiz. Die im Zusammenhang mit der Neuordnung des Rechts der Schulverhältnisse im künftigen bürgerlichen Gesetzbuch der Schweiz vorgenommen werden soll, hat neuerdings die sozialdemokratische Partei durch einen Sonderausschuß einen Entwurf auszuarbeiten lassen und den Bundesbehörden vorgelegt. Die bisherige Bundesvorlage sieht im Abschnitt „Dienstvertrag“ nur eine unzulängliche und unumständliche Regelung des Tarifvertragsrechts neben dem des Einzelvertrages vor. Die Vorlage erteilt den Kantonsbehörden das Recht, auf Vorschlag von Berufsgenossenschaften und gemeinnütigen Verbindungen aller Art die zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer abgeschlossenen Tarifverträge, nachdem sie der Bundesrat obendrein geprüft und genehmigt hat, als „Normalverträge“ zu erklären und zu veröffentlichen. Demgegenüber empfiehlt nun der sozialdemokratische Antrag eine eingehende Regelung unter folgenden Gesichtspunkten:

Der Tarifvertrag muß schriftlich abgeschlossen werden; er muß das Datum des Abschlusses und die Unterschriften der Abschliefenden tragen und, wenn er vor einem Einigungsamt oder einer anderen Mittelsperson abgeschlossen wurde, auch die Unterschrift des Vermittlers.

Der zuständigen Kantonsregierung, dem Arbeiterschutzinspektor und dem Gewerbegericht ist ein Exemplar des Tarifvertrages zuzustellen. Er wird von den Empfängern registriert und aufbewahrt. Seine Einsicht steht jedermann kostenlos frei. Die Kantonsregierung hat den Tarifvertrag mit seinen Unterschriften in der Presse zu veröffentlichen.

Unternehmer, für die der Tarifvertrag verbindlich ist, haben ihn gleich einer Arbeitsordnung in der Betriebsstätte anzubringen und dem Arbeiter bei Eingehung des Dienstvertrages ein Exemplar einzuhändigen.

Der Tarifvertrag ist ungültig, insofern sein Inhalt von zwingenden Gesetzen und den guten Sitten abweicht. Der Tarifvertrag muß Bestimmungen über den Lohn enthalten und er muß den Anfang und das Ende sowie den örtlichen Bereich seiner Geltung angeben.

Er muß ein Tarifamt (Tarifkommission) einsehen, dem die Auslegung, die Ueberwachung des Vollzuges, die Ausbreitung der Verbindlichkeit und die Vorbereitung einer Erneuerung obliegen. Das Tarifamt hat, wenn es zu keinem Beschluß gelangt, die Vermittlung des Einigungsamtes und in dessen Ermangelung die der zuständigen Kantonsregierung nachzusuchen.

Die den Dienstvertrag angehenden Bestimmungen eines Tarifvertrages gehören mit Abschluß des Dienstvertrages zu dessen Inhalt; über ihre Anwendung entscheidet der Richter.

Abweichende Bestimmungen eines Dienstvertrages sind ungültig, wenn der Dienstvertrag von einem Unternehmer eingegangen wird, für den der Tarifvertrag verbindlich ist.

Der Beitritt zu dem Tarifvertrage geschieht durch eine Erklärung, welche an die Kantonsregierung gerichtet wird, die dem

örtlichen Bereiche des Tarifvertrages angehört. Der Beitritt ist so wenig widerruflich als die Erteilung der Unterschrift beim Abschluffe.

Die Verbindlichkeit des Tarifvertrages erlischt durch Ablauf seiner Geltungsdauer, nicht durch Abschluß eines anderen.

Soziale Rechtsprechung. Aufrechnung gegen den Lohn. Der Zeichner und Schlosser Hofer war von der Deutschen Kolonial-Eisenbahnbau-Gesellschaft für das Schutgebiet Kamerun gegen ein Jahresgehalt von 4000 Mk. engagiert worden. Nach kurzer Beschäftigung erkrankte er am 18. Dezember und fand in einem Krankenhaus Aufnahme. Am 7. Januar erhielt die Gesellschaft vom Krankenhaus die Kostenrechnung dafür zugestellt. Da bis dahin dem Erkrankten das Gehalt in voller Höhe fortgezahlt worden ist, rechnete nun die Gesellschaft die Kur- und Verpflegungskosten in Höhe von 110 Mk. gegen die für die Zeit vom 1. bis 8. Januar bereits fällig gewordene Gehaltsforderung, die sich auf 88 Mk. belief, auf, so daß H. nichts mehr erhielt, sondern die Gesellschaft noch ein Guthaben hatte. H. klagte deshalb gegen die Gesellschaft beim Gewerbegericht Berlin und erzielte deren Verurteilung zur Zahlung von 32,80 Mk. Das Gericht nahm an, daß nur der 125 Mk. monatlich überschüssende Teil des Lohnes pfändbar ist. Es hätte aber bei zutreffender Anwendung des Gesetzes der Klage in vollem Umfange stattzugeben und die Ungültigkeit der Aufrechnung allgemein anerkennen müssen. Die Lohnbeschlagnahme (und nach § 394 des Bürgerlichen Gesetzbuches die Aufrechnung) ist nur zuzulassen, soweit der Gesamtbetrag der Vergütung die Summe von 1500 Mk. für das Jahr übersteigt. Wortlaut und Entstehungsgeschichte des Lohnbeschlagnahmegesetzes lassen darüber keinen Zweifel, daß die in den letzten Jahren übliche Auslegung des Gesetzes, als ob es lautet: „insoweit der Monatsbetrag 125 Mk.“ übersteigt, eine durchaus unzulässige, erhebliche Einschränkung des Lohnbeschlagnahmeverbotes darstellt. Erst wenn 1500 Mk. jährlich verdient sind, ist der Rest, und zwar in unbegrenztem Umfang, pfändbar und unterliegt der Aufrechnung.

Eine Bauarbeiterschulkonferenz. an der 72 Delegierte aus Westpreußen, Ostpreußen, Pommern, Brandenburg und der Stadt Berlin teilnahmen, fand am 13. Juni in Berlin statt. Einstimmig wurde folgende Resolution angenommen:

„Die auf der ersten Bauarbeiterschulkonferenz antretenden Vertreter der baugewerblichen Arbeiter, zu dem Geltungsbereich der nordöstlichen Baugewerksberufsgenossenschaft zugehörig, erklären:

1. den Ausführungen des preußischen Ministers, Herrn von Breitenbach, im preußischen Abgeordnetenhaus, „der materielle Bauarbeiterschutz komme in den auf reichsgesetzlicher Grundlage — für Stadt und Land geltenden — Unfallverhütungsvorschriften zum Ausdruck“, nicht zustimmen zu können;
2. die zeitliche Kontrolle der Betriebe durch technische Aufsichtsbeamte der Berufsgenossenschaft, sowie durch höhere Baubeamte, technische mittlere Beamte und durch ausgebildete Schulleute kann als eine wirksame Kontrolle nicht angesehen werden, weil durch diese Art Kontrolle die Unfallgefahren mit ihren unabsehbaren Folgen nicht im entferntesten gemildert werden;
3. In Erwägung dieser Tatsachen fordern die baugewerblichen Arbeiter:

1. die Regelung des Bauarbeiterschutzes darf, ungeachtet der Unfallverhütungsvorschriften, nicht dem Ermessen der Berufsgenossenschaft überlassen bleiben, vielmehr muß eine landesgesetzliche Regelung stattfinden;

2. Die Ueberwachung der Baubetriebsstätten ist organisatorisch dahingehend umzugestalten, daß in Orten von 10 000 Einwohnern an Bauarbeiterkontrollen zur Mitwirkung anzustellen sind;

3. Um die behördlichen Bestimmungen in genügender Weise überichtlich auf ihre Innhaltung zu kontrollieren, ist eine Zentralbaugewerksinspektion im Ministerium als Aufsichtsinstitut für Preußen zu schaffen. Diese Instanz muß aus höheren, technisch gebildeten Beamten bestehen und hat alljährlich Bericht über die behördliche Ueberwachung zu erstatten.

Gerichtliches.

Die Rente für die abgehackte Hand. Der Arbeiter Biewald, dem ein noch immer nicht ermittelter Schussmann am 19. April 1906 eine Hand abgehakt hat, erhält nun endlich nach dreijährigem Prozessieren die ertrittene Rente von der Stadt Breslau. Der Magistrat beantragt bei der Stadiverordnetenversammlung, nachträglich 3696 Mk. und fortan vierteljährlich 144 Mk. an Biewald zu zahlen. Der Magistrat erklärt, daß er gegen die Entscheidung des Landgerichts über die Höhe der Rente Berufung nicht eingelegt habe, da er die Entscheidung im wesentlichen für richtig halte, dagegen halte er das Gesamtergebnis des Prozesses für unbefriedigend und er werde durch eine an den preußischen Landtag zu richtende Petition eine Aenderung der Gesetzgebung herbeizuführen suchen.

Aus Unternehmerkreisen.

Eine Vereinigung der Unternehmer in der Grefelder Textil-Veredelungsindustrie. Der „Confectionair“ bringt über die Fusion einer Reihe Appretur-, Presserei- und Drudereibetriebe folgenden Bericht:

„Nach langen Vorberatungen wird hier eine neue Vereinigung von Appreteuren, Pressereien und Druckereien ins Leben gerufen, wie solche vor mehreren Jahren schon in der „Grefelder Appretur m. b. H.“ von einer Anzahl Firmen der Branche gegründet wurde.

Diesmal sind es die Samt-Appretur, Druckerei und Presserei von van Kempen u. Müller, die Stoffappretur C. L. Senger u. Sohn, sowie die vor Kurzem von letzterer übernommenen Stoffappretur von W. Neuenhüses u. Co., ferner die Appretur- und Stoffappretur-, Gausrier- und Moirieranstalt von S. Laß, welche sich zu gemeinsamem Betriebe vereinigt haben.

Ueber die Form der neuen Vereinigung, ob Aktiengesellschaft oder G. m. b. H., wird noch ein näherer Beschluß gefaßt werden. Das ganze Unternehmen soll in den Räumen der Firma van Kempen u. Müller, St. Königsstraße 54, untergebracht werden, in welchem sich bis jetzt Webereien verschiedener Firmen befinden.

Hierzu schreibt man uns aus Brauchfeld:

Dieser Zusammenschluß bedeutet auch wieder eine Konzession an die Konzentrationsbestrebungen der jetzigen Zeit; bei den hohen Anforderungen, welche an die einzelnen Betriebe gestellt werden, und den damit verbundenen enormen Kosten, namentlich im maschinellen Betriebe, ist die Rentabilität der einzelnen Unternehmungen auf die Dauer in Frage gestellt. In der Zusammenlegung der verschiedenen Betriebe liegt vor allem eine erhebliche Ersparnis durch Kombinierung der technischen Hilfsmittel und Arbeitskräfte, andererseits aber auch ein nicht zu vernennender Fortschritt in der Ausnutzung aller neuzeitlichen Errungenschaften der Textilindustrie, deren Ausdehnung und Vielfältigkeit gerade durch die Vereinigung der verschiedenartigsten Betriebe, wie Appretur-, Presserei-, Druckerei-, Gausrier- und Moirier-Anstalt, ein weites und erprobtes Feld eröffnet wird. Das neue Großunternehmen wird der Grefelder Industrie jedenfalls zum Vorteil gereichen.“

Ueber die Hauptzweck dieser Fusion ist der, eine erhebliche Ersparnis von Arbeitskräften zu erreichen. Durch Zusammenlegung der vielen Spezialbetriebe zu einem großen Gesamtbetriebe sollen die Arbeitskräfte besser ausgenutzt werden, um den Mehrwert zu steigern. Das ist so der Entwicklungsgang der kapitalistischen Produktionsweise. Ist der Mehrwert nicht hoch genug, so versucht man es, einem Teile der Arbeiter mehr Arbeit zu übertragen, um den anderen Teil auf die Straße setzen zu können. In dem großen Ringen um den Profit kommen die einzelnen Kleinbetriebe unter

die Häder, was sie nur verhindern können, wenn sie sich zu einem Nischenbetriebe zusammenschmelzen. Was so der Grefelder Industrie zum Vorteil gereicht, wird den Grefelder Arbeitern sicher zum Nachteil gereichen.

Aus Handel und Industrie.

Die Regelung der Handelsbeziehungen Oesterreichs mit den Balkanländern. Eine Reihe von Vereinen aus der österreichischen Textilindustrie hat in Angelegenheit der mit Rumänien und den übrigen Balkanländern abzuschließenden Handelsverträge Resolutionen beschloffen, in denen vor allem die Notwendigkeit einer baldigen Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen zu den Balkanländern betont wird und die von agrarischer Seite dagegen erhobenen Argumente zurückgewiesen werden. Man erwartet, daß die Regierung alle Mittel anwenden wird, um die im Zuge befindlichen handelspolitischen Verhandlungen mit Rumänien unter Bedachtnahme auf die Spezialbedürfnisse der Textilindustrie zum raschen und befriedigenden Abschlusse zu bringen und die Erledigung im Abgeordnetenhaus sicherzustellen. Dasselbe gilt von den Verhandlungen mit den anderen Balkanstaaten. Ferner wird verlangt, daß durch definitive Zollverträge mit Bulgarien und Serbien das wirtschaftliche Verhältnis mit diesen Ländern auf längere Zeit hinaus endgültig geordnet werde. (Wirtler-Zeitung.)

Vermischtes.

Warum kommen die Mitglieder nicht in die Versammlung? Diese Frage wird oft von den Mitgliedern sehr gleichgültig behandelt. Und doch bereitet es den Filialen die größte Sorge, die Mitglieder in die Versammlungen zu bringen. Besonders, wenn es sich um kleine Vereine handelt. Wenn von circa 30 Mitgliedern nur zehn im Durchschnitt in die Versammlung kommen, dann bleibt ein Kollege nach dem andern fort, mit der Begründung, die paar können ja doch nichts machen. Darum sollte man sich bei Zeiten darum kümmern, daß der Versammlungsbesucher nicht weniger, sondern mehr werden, vorausgesetzt, daß die Mitgliederzahl an und für sich nicht gesunken ist. Werden nun ein paar Tage hernach die Kollegen wegen ihres Fernbleibens befragt, so kann man oft die sonderbarsten Ausreden hören.

Da spricht ein Mitglied auf meine Frage: „Ja, ich konnte nicht kommen, ich hatte kein Geld“. Es ist nun unsere Pflicht, dieses auf seine Richtigkeit zu prüfen. Ich wußte, daß er Familienvater ist und wenig verdient.

Als ich aber einen Tag später am Sonntagnachmittag unseren Kollegen wiedererkannte, wie er auf der Straße daherkam, dachte ich bei mir, dazu hat er Geld.

Betrachten wir nun das Resultat: Wäre er in die Versammlung gekommen, dann wäre er vielleicht mit 50 Pf. weggegangen und hätte auch etwas erfahren und gelernt. Er konnte, wenn es gut ging, um 12 Uhr sich mit nüchternem Kopf zur Ruhe legen und am Sonntag wohlgemut aufstehen. Wie sieht es aber nun um ihn aus? Jener Morbschmerz hat ihm gewiß eine Mark gekostet, den ganzen schönen Sonntagnachmittag hat er in der dumpfen Wierstube zugebracht, dann wollte er heim zum Spott und Hohn seiner Mitmenschen. Mit schwerem Kopf sieht er am andern Morgen auf, und nun geht an die Arbeit. Aber, was wird an diesem Vormittag geschafft. Oft wird sogar noch blau gemacht. Unsere Straftafel zeigt ein trauriges Bild; für Blaumachen 1,00, 1,50, 2,00, 3,00 Mk. und mehr, natürlich, weil es selten bei einem halben Tag bleibt. Rechnen wir das Exempel zusammen: der Raub 1,00 Mk., Strafe 1,50 Mk., Lohnausfall 3,00 Mk., macht zusammen 5,50 Mk.

„Na,“ spricht ein Sachse, „da war' ich doch 'n Esel, wenn ich das mitmachen tät. Da ging' ich lieber am Sonnabend in die Versammlung, da kost' mich nur 50 Pf.“

Neht beide Bilder in den Sinn, vielleicht bringt es Euch Gewinn.

Berichte aus Fachreisen.

Nachen. Unsere Mitglieder seien auf den Gewerkschaftsausschlag am kommenden Sonntag, den 27. Juni, verbunden mit Gewerkschaftsfest der dem Nachener Kartell angehörenden freien Gewerkschaften aufmerksam gemacht. Am 2 1/2 Uhr von der Restauration Jos. Deben, Alexanderstraße, unter Begleitung von 2 Musikkapellen. Es wird gewünscht, daß sich unsere Mitglieder tunlichst alle an dem geschlossenen Zuge beteiligen. Der Zug geht von Alexanderstraße nach Reutershag, wo in sämtlichen Räumen des großen Etablissements das eigentliche Fest stattfindet. Im Saal ist von 4 Uhr an Ball. Garten und Wiese sind als Tummelplatz für allerhand Spiele reserviert: Preis-schießen, Kegeln, Sacklaufen, Turnspiele, gefangliche Aufführungen des Arbeitergesangsvereins „Byra“, Reigenfahrten. Auch der unvermeidliche „Gapp met der dubbele Knapp“ wird nicht fehlen. Punkt 6 1/2 Uhr: Eröffnung des Varietétheatrs. Produktionen der bekannten Truppe „The Brothers Marsano“. Für Abwechslung ist also reichlich Sorge getragen. Beteiligungskarten à 10 Pf. sind bei unseren Vertrauensleuten und auch vor dem Festzuge noch zu haben. Jede Karte berechtigt zur Teilnahme an der Verlosung. Der Bierverkauf findet in eigener Regie statt. (Glas 10 Pf.)

Nachen. Unsere letzte Mitgliederversammlung hieß die Taktik des Vorstandes in der Schiedsgerichtsfrage — nach vorhergegangenen Erläuterungen hierzu — gut. Hieran schloß sich ein Vortrag des Kollegen Kuhne über das Verbandsstatut und die praktische Handhabung desselben. Obwohl die Mitglieder sich sämtlich in dem Besitz eines Statuts befinden, muß man doch immerhin noch die Erfahrung machen, daß ein großer Teil derselben sich dann erst mit dem Statut beschäftigt, wenn sie bereits mit demselben in Konflikt geraten sind. In den weitestens meisten dieser Fälle ist nach ihrer Meinung das Verbandsstatut völlig verkehrt aufgebaut, sie fühlen sich eingeengt und benachteiligt; nicht selten sehen sie sich durch das Statut in ihren demokratischen Gefühlen verletzt, kurz und gut, sie finden das Statut un-demokratisch. Es gibt eben noch viele Kollegen, die unter Demokratie dasjenige verstehen, was sie gerade verstehen wollen. Eine Behandlung dieses Themas ist deshalb ganz zeitgemäß. Zu wünschen wäre nur, daß solche Versammlungen besser besucht würden, damit zum Nutzen der Gesamtbewegung alle diesbezüglichen Irrtümer besser gerichtet werden könnten.

Crimmitschau. Am 11. Juni hielt in unserer Monatsversammlung im „Obeum“ Genosse Redakteur Friedrich einen eingehenden Vortrag über die Reichsversicherungsordnung. Er schloß — nach Aufzählung aller Nachteile, mit welchen der neue Gesetzentwurf die Arbeiter bedroht — mit der dringenden Mahnung zu energischem Widerstande gegen das genannte sozialpolitische Projekt.

Düßen. Die erfolgreiche Lohnbewegung in der hiesigen Angoraplüschfabrik gibt uns Veranlassung, daran zu erinnern, daß auch hier am Orte eine Stoffweberei unter der Firma Hobbitt-Colsman (früher Lobennath) besteht, wo die Löhne äußerst gering sind. Es sind uns Lohnzettel von 6 Mk. pro Woche Verdienst von Arbeitern über 24 Jahre vorgelegt worden. Es ist diese Firma von früher bekannt, wo Arbeiter einen Jahresverdienst von 300 und 400 Mk. erzielt haben. Es ist ein richtiger Raubenschlag; Arbeiter, die anderwärts keine Arbeit aufreiben können, flüchten auf kurze Zeit dahin, denn Platz ist immer dort für mehrere Weber. Borige Woche wurde an einen Familienvater von 6 Kindern das Anfinnen gestellt, 2 Stühle zu bedienen. Auf einen Stuhl erhält der Weber 28 1/2 Pf., auf 2 Stühle 19 Pf., pro Meter. Das macht auf 2 Stühle

19 Pf. pro Meter weniger aus. Dies Anfinnen wurde aber von dem Weber zurückgewiesen, er verlangte nur von einem Stuhl den vollen Lohn und auf den zweiten Stuhl $\frac{1}{2}$ weniger, wie es überall gehandhabt wird. Hierauf wurde ihm gekündigt, ebenfalls einem anderen Weber, welcher seinen Stuhl besetzen sollte und dies ablehnte. So sieht es aus in solchen Betrieben, wo die Arbeiter von einer Organisation nichts wissen wollen. Es ist auch in dieser Fabrik, wo etwa 100 Personen beschäftigt sind, nur eine Ausgangstür, die andere ist fest berrammelt. Wir machen die Gewerbeinspektion darauf aufmerksam.

N.B. Am Sonntag, den 27. Juni, und Montag, den 28. Juni, hält der Arbeiterturnverein seine Firmesfestlichkeiten im Gewerkschaftslokale Böden ab. Es ist Pflicht unserer Mitglieder, den jungen Verein tatkräftig zu unterstützen. Den abreisenden Kollegen und Kolleginnen aus Oesterreich rufen wir ein herzliches „Lebt wohl!“ zu.

Freiburg i. Br. Eine öffentliche Textilarbeiterversammlung, in welcher unser Gauleiter, Kollege Weingorn, referierte, tagte am Samstag, 12. Juni, in der Restauration Geigels. Tagesordnung war: „Die Arbeitsverhältnisse der Arbeiter in den Magischen Seidenfabriken und die gesetzlichen Bestimmungen der Gewerbeordnung und des Bürgerlichen Gesetzbuches über Lohnabzüge und Lohnbeschlagnahme.“ Nachdem Kollege Fieber die unwürdigen Zustände: das fluchwürdige Prämienystem, die lange Arbeitszeit 10 bis 10 $\frac{1}{2}$ und 11 Stunden täglich, die äußerst schlechten Löhne, die häufigen Strafzüge, ohne daß die Arbeiter wissen, wohin diese Strafzettel fließen, die schlechten sanitären Zustände, die unzulänglichen Aborte und sonst noch viele Mißstände hervorgehoben hatte, hielt Kollege Weingorn über den 2. Teil des Themas einen ausgezeichneten instruktiven Vortrag, wobei er zu dem Resumee kam, daß nur die Organisation helfen kann. Nach Versammlungsschluß kam Herr Hermann Mez und beauftragte, daß die Versammlung schon zu Ende sei. Er wisse eigentlich nicht, was seine Arbeiter wollten. Nun, diesem Uebelstand wollen wir abhelfen und dem Herrn beraten, was wir wollen: 1. Verkürzung der Arbeitszeit, 2. Aufbesserung der Löhne, 3. Abschaffung des Prämienystems, 4. Einführung eines Arbeiterausschusses, 5. Rechnungsvorlage über abgezogene Strafzettel, 6. Abstellung der sanitären Mißstände.

Göppingen. Wie langwierige Arbeit von den Textilfabrikanten belohnt wird und wie tief nach der Gröhl von der letzten Lohnbewegung bei letzteren nach ist, zeigen folgende Beispiele.

1. Bei der Firma Langbein u. Wühler, welche noch in einem guten Ruf stehen soll, wurde einem Weber, welcher circa 25 Jahre seine Kraft in den Dienst des Kapitals eingesetzt hatte, nach sechs-wöchiger Krankheit der Kündigungsschein zugesandt. Der Mann war schon in der Tübinger Klinik und man durfte ihm vorläufig keine Kenntnis davon geben, weil man sonst das Äußerste befürchten mußte, denn er war herzleitend; erst als er sich nach 15 Wochen erholte hatte, konnte man ihm Mitteilung von seinem Gesandte machen.

2. Die Firma Widmann u. Kraft, welche ebenfalls als sehr human gilt, ja für circa 80 Arbeiter noch eine eigene Fabrikantenkassa unterhält, gab einem Arbeiter nach fast 13-jähriger Tätigkeit, weil er längere Zeit krank war, ein Rezept in Gestalt des Kündigungsscheins. Die Göppinger Arbeiterchaft sollte besser auf dem Posten sein und sich in Massen der Organisation anschließen, denn jeder, welcher auf längere Zeit krank wird, hat den Kündigungsschein zu erwarten. Hat doch ein Fabrikant gesagt: „Sie haben ja in der Lohnbewegung auch gekündigt, mithin haben wir auch das Recht.“ Solange der Arbeiter gesund ist und Werte erzeugen kann, ist er dem Unternehmer recht, wird er aber krank, dann ist er überflüssig.

Greis und Umgegend. Naturschönheiten und Industrie. Steigt man gegenwärtig des Morgens auf die Höhen rings um die Stadt, so bietet dieselbe mit ihrem nach allen Seiten freischwebenden Hintergrund einen herrlichen Anblick. Wie ein Gemälde mit grünem Rahmen liegt sie zu unseren Füßen, und mancher fremde Bewunderer dieses Schöns wird nicht ahnen, wieviel Not,ummer und Sorgen in diesem so friedlich in der Morgenluft dahingehenden Tale verborgen ist. Sobald die Schöte der zahlreichen Fabriken den Blick des laufschenden Bewunderers zu trüben beginnen, sobald wird unten im Tal ein reges und geschäftiges Treiben bemerkbar. Ein Drängen und Hasten nach den weit geöffneten Fabriktoren entsteht, jedes der hastenden Wesen hat das Bestreben, seinen Arbeitsplatz rechtzeitig zu erreichen. Pünktlich wird das Tor geschlossen, und wer das Glück hat, ein paar Minuten zu spät zu kommen, darf sich noch für einige Zeit in freier Natur bewegen, bis man so gültig ist, ihn ebenfalls zur Arbeit einzulassen. Der Arbeitsraum selbst bietet mit seiner steinernen Umfassung und den nach oben gerichteten Fenstern ein sonderbares Gegenstück zu dem eingangs gesehnenen Bild, und Mitleid erfährt uns, wenn wir derer gedenken, die an solchen herrlichen Tagen in diesen dunstigen und staubigen Räumen, abgeschlossen von aller Welt, schweißtriefend ihren Unterhalt suchen müssen. Ruffend und schöhnend steht der Greis an der Maschine und zwingt die alten müden Arme und Beine, die ihm in der hohen Temperatur den Dienst zu versagen drohen, immer von neuem, die seine letzten Kräfte verzehrende Arbeit zu verrichten, um dann des Wends, bis zu Tode ermattet, nach Hause zu schleichen. Daneben arbeitet eine Mutter von fünf Kindern. Mit hochaufgekrempelten Ärmeln, den Hals von der Hitze entblößt, schafft sie jahraus, jahrein im Verein mit dem Manne, um sich und ihre Lieben erhalten zu können. Die älteren Kinder vertreten bei ihren jüngeren Geschwistern Elternstelle, und solange jene die Schule besuchen, sind sich diese kleinen unschuldigen Erdenbürger selbst überlassen. Wenn sie des Morgens die Augen öffnen und der instinktive Ruf nach der geliebten Mutter sich über ihre Lippen drängt, müssen sie leider die Wahrnehmung machen, daß die Mutter schon fort ist, Brot zu verdienen. In dieser schmachtenden Sehnsucht müssen dann die Kleinen verharren, bis spät abends die Mutter, abgeradert von der Arbeit, zurückkehrt. Oft schlafen die lieben Kleinen schon wieder, und die Mutter ist froh, daß sie gleich noch ungestört ihre häuslichen Funktionen verrichten kann, um sich dann für ein paar Stunden der Ruhe hinzugeben. Eine Welt voll Widerwärtigkeiten erschließt sich unseren Augen, wenn wir das Leben dieser Menschen überhauen. Was haben die Kinder verbrochen, daß man ihnen die Mutter raubt? Was der Greis, der sich kaum noch auf den Füßen halten kann? Warum muß die übergroße Zahl der Menschheit darben und entlagen? Weil es eben dem Allbezwinger Kapitalismus gefällt, alles, was Leben hat und Menschenantlitz trägt, in sein Joch zu spannen. Wie der blutdürstige Tiger sein Opfer nicht wieder fahren läßt, bis der rote Saft verfließt, so preßt der Kapitalismus der Arbeiterchaft das Mark aus den Knochen, bis sie berendend am Boden liegt. Wohl drängt sich verstoßen so mancher Fluch über die blutleeren Lippen, aber die Energie zur Befreiung dieser graufamen, unwürdigen Zustände besitzt die Arbeiterchaft leider noch nicht. Statt zu begreifen, daß man nur gemeinsam sich dieser Fesseln entledigen kann, gefällt sich ein Teil darin, sich zum willenlosen Werkzeug herabzuwürdigen und in blindem Egoismus die Verbesserung seiner wirtschaftlichen Lage zu erblicken. Was kümmert mich das Wohl und Wehe meines Mitarbeiters, wenn ich nur durch meine Vandalenschei ein angenehmes Dasein habe, werden solche Gesellen bei sich denken. Sie machen sich kein Gewissen daraus, daß sie durch diese egoistische Gefühlshörheit ihrer Klasse unberechenbaren Schaden zufügen und zu Verdärtern an sich und ihren Klassenangehörigen werden. Mit derartigen Leuten muß ein anständiger Arbeiter jede Gemeinschaft aufheben und sie mit Verachtung strafen. Wer heute noch glaubt, daß dem Unternehmertum durch Harmonieduselei oder Schöntunerei etwas abgerungen werden kann, ist entweder unheilbar naiv, oder hoffnungslos schlecht. Es gibt nur einen Weg, die darbenende Menschheit einer Besserstellung entgegenzuführen, das ist der zur Organisation, die in verschiedenen Formen den Massenkampf ausführt. Deshalb

haltet Umkehr, ihr Lauen, besinnt euch eurer Pflicht und füllt die Reihen der Organisation.

Kottbus. Am 12. Juni fand im Lokal von Kottwitz unsere Monatsversammlung statt. Kollege Dör r sprach über: „Die Entwicklung der deutschen Gewerkschaftsbewegung.“ Eine Diskussion wurde nicht beliebt. Zum 2. Punkt wurde über die in den letzten Wochen durchgeführten Lohnbewegungen der Weber und Färber berichtet. Eine ganze Reihe Mißstände, die in den hiesigen Textilfabriken herrschen, wurden zur Sprache gebracht, unter anderem die jetzt wieder in voller Blüte stehende Ueberarbeit kritisiert. Es wurde festgestellt, daß diese oft durch rückständige Betriebsbedingungen bedingt wird. Man kann nicht umhin, auch der Arbeiterschaft einen Teil Schuld daran zu geben. Etwas Widerstand gegen die Ueberstunden von seiten der Arbeiter, eine höhere Bezahlung für Ueberarbeit zu fordern wäre längst am Platze. Ferner wurde zur Sprache gebracht, daß die Geschäftsstelle des städtischen Arbeitsnachweises in auswärtigen Zeitungen Weber nach Kottbus sucht. Erwähnt wurde, daß Betriebe, die nur einigermaßen Lohn zahlen, jederzeit genügend Arbeitskräfte am Ort erhalten. Es handelt sich um Betriebe, wo die Weber bei 12-tägiger täglicher Arbeitszeit mit 12 bis 13 Mk. pro Woche nach Hause gehen müssen. Zum Schluß gab Kollege Dör r die Abrechnung vom 1. Quartal 1909. Die Einnahme inf. Kassenbestand betrug 8248,61 Mk., die Ausgabe 5160 Mk. An Krankenunterstützung wurden 575,25 Mk., für Arbeitslosenunterstützung 778 Mk. gezahlt.

Landeshut i. Schl. In der letzten Mitgliederversammlung wurden die organisatorischen und agitatorischen Aufgaben vom Geschäftsführer erläutert. Die Mitglieder wurden dringend ermahnt, nicht nur selbst der Organisation treu zu bleiben, sondern auch mehr als bisher zur Hebung und Stärkung der Organisation beizutragen. Im Zeitalter der wirtschaftlichen und politischen Kämpfe könnten die Textilarbeiter nur mittelst einer in jeder Hinsicht gefestigten Organisation ihre elende Lage verbessern. Gerade jetzt seien alle Arbeiterfeinde drauf und dran, durch riesige neue Steuern alle Bedarfsartikel zu verteuern. Ist jetzt schon chronische Unterernährung in der Textilarbeiterchaft vorherrschend, so wird in ganz kurzer Zeit durch die neue projektierte Steuerlast dieser Mißstand noch schlimmer werden. Möchte die Textilarbeiterchaft endlich aufwachen! Je stiller wir werden, je mehr Lasten werden uns aufgebürdet. Die fortwährenden Klagen bezüglich der Durchbrechung der Lohnsätze, Mißhandlungen, Beschimpfungen und Beleidigungen sind jetzt an der Tagesordnung. Eingaben über Eingaben müssen an die Unternehmer gefandt werden, um diesem Treiben Einhalt zu gebieten. Dauernben Erfolg verspricht nur eine gute Organisation. Deshalb muß der letzte Textilarbeiter, die letzte Textilarbeiterin herangeholt werden. — Beschlussen wurde, am 18. Juli einen Ausflug nach Dittersbachstadt zu unternehmen, um mit den dortigen Verbandskollegen neue Mitglieder zu gewinnen, sowie die alten zu halten und zu festigen. Mögen sich zu diesem Tage die Kollegen und Kolleginnen schon jetzt rüsten, damit das Arrangement gut gelingt. Ebenso wurde beschlossen, ein Sommerfest zu veranstalten und eine Kommission von drei Mann gewählt, welche mit dem Vorstand die nötigen Arbeiten zu erledigen haben. Die Kartellmarken werden in Zukunft nicht mehr ausgegeben, da jetzt jede Gewerkschaft 15 Proz. der Lokaleinnahme an das Kartell abzuliefern hat.

Lobberich. Die allerchristlichste „Textilarbeiterzeitung“ regt sich darüber auf, daß wir, trotzdem ihre schwarzen Freunde uns seit Jahren die Lokale abtreiben und unsere Mitglieder in der allerchristlichsten Art und Weise beschimpfen, noch immer nicht ausgedorben sind und jetzt sogar unseren Mitgliedern zur Aufklärung das „Morgenrot“ verabreichen. Die giftige Tante und ihr Mitarbeiter werden darüber vor Vergar grün und gelb und pöbeln in ihrer heiligen Weise, „daß die Mitglieder von uns schon keine Spur von Charakter mehr besitzen müssen, die sich etwas gefallen lassen.“

Die heuchlerische alte Fraze aber versucht gleich darauf ein süßes Mäulchen und schmeichelt und bittelt: Die lieben Arbeiter möchten doch zu ihrem „ganz christlichen“ Textilarbeiterverband kommen; im braven Lobberich seien doch noch nicht alle braven Freien böse +++ Sozialdemokraten geworden. Wie dumm von der häßlichen Tante. — Wir haben uns bei unserem Beschlusse lediglich von Reinlichkeitsgründen leiten lassen, indem wir unseren Mitgliedern nicht zumuten wollen, Erzeugnisse vom Schlage der „christlichen“ „Textilarbeiterzeitung“ und anderen Zeitungsgelichters ins Haus zu bekommen. Die alte Bettel mag also nur ruhig ihr Werben einstellen... es ist „nichts zu machen“ bei unseren Leuten — sie kann ihre falschen Augen verbrehen und unsere sämtlichen Mitglieder als „verlorene Sünder“ bezeichnen.

Lobberich liegt in einer Gegend, die zu der Vermutung berechtigt, daß noch mancher innerlich nicht zur Sozialdemokratie gehörende Arbeiter dem sog. „freien“ Verbände angehört. — Mit Verlaub, „christliche“ „Textilarbeiterzeitung“: Das wissen wir besser. Lobberich liegt in einer Gegend, in der seit jeher die größten Nichtsnutze sich mit Vorliebe im Ledmantel des Christentums spreizten; wir haben eine Menge christliche Musterknaben, die nach außen hin eifrig für die „große christliche Sache“ streiten und innerlich nicht soviel Religion besitzen, wie Schmutz unter den Fingernägeln. Die „christliche“ „Textilarbeiterzeitung“ kennt ja diese Art „Christen“, die keinen Betätigungspunkt besitzen. Und da diese Gattung zunimmt, seitdem die „christliche“ „Textilarbeiterzeitung“ und andere Wurzblätter in Lobberich ihr „Bildungswerk“ betreiben, so sehen wir uns mit Recht veranlaßt, von unseren Mitgliedern derlei Zeug fernzuhalten — dazu genügen anständigen Menschen wie uns schon die bloßen Reinlichkeitsgründe.

Da die „christliche“ Textilarbeiterbase darüber so in Betrübniß gerät, freut uns unser Vorgehen um so mehr, und unsere Mitglieder werden, nachdem sie dieses hören, sicher mit noch größerer Liebe das „Morgenrot“ lesen und immer klarer erkennen — zum großen Leidwesen der allerchristlichstesten schwarzen Textilarbeiterzeitung —, was für Brüder die schwarzen sogenannten „christlichen“ „Arbeiterfreunde“ sind.

M.-Gladbach. Bei der Firma Dechamps, Kammgarnweberei, lassen die Lohn- und Arbeitsbedingungen manches zu wünschen übrig. Herr Dechamps war bis zum 1. März als Geschäftsteilhaber bei der Firma W. Knepper, und er hat in puncto Arbeiterbehandlung allem Anscheine nach eine große Erfahrung hinter sich. Bei seinem Antritt in dem neuen Betriebe wurde den Arbeitern die Arbeitsordnung vorgelegt, mit dem Bemerkten, auch der Lohn sei derselbe wie bei W. Knepper, mit anderen Worten, alles bliebe beim alten. Noch in derselben Woche erhielten aber fünf Mann die Kündigung, und zwar solche, die nicht zu allem ja und Amen sagen; auch wurden Verschlechterungen in der Arbeitsordnung vorgehoben. Auch für Coupons soll für die Zukunft nur noch bis 6 Meter bezahlt werden. Weiter wurde bekanntgemacht, daß mit dem 15. Juni der Umzug von der Mathiasstraße nach der Rührer Straße stattfinden sollte. Und wieder wurden eine Anzahl Leute gekündigt. Eine Belegchäftsversammlung, welche zu den vorkommigsten Stellung nahm, beschloß, auf eine Vergütung, welche über einen Tag Arbeitsverlust brächte, zu beharren. Am Tage nachher, als die Firma Mitteilung von dem Beschlusse erhielt, meinte Herr Dechamps: „Ist das denn auch noch christliche Sozialpolitik?“ Bisher hatten wir den Begriff Sozialpolitik immer so aufgefaßt, daß die Unternehmer zugunsten der Arbeiter sich Ausgaben auferlegten, Herr D. scheint aber zu meinen, daß die Arbeiter sich zugunsten des Unternehmers Opfer auferlegen sollen. Das ist freilich keine Sozialpolitik, am wenigsten aber christliche.

Nürnberg. Es scheint unter den auswärtigen Kollegen vielfach die Meinung zu herrschen, daß in Nürnberg die zoffigsten Verhältnisse existieren. Daß dies nicht der Fall ist, hat schon mancher erfahren müssen, der auf „gut Glück“ und ohne sich vor-

her über die hiesige Lage orientiert zu haben, hierher gekommen ist. Zu spät sah man dann ein, daß man getäuscht ist. Jedoch ist dies größtenteils den Kollegen selbst zuzuschreiben, denn es fällt den meisten gar nicht ein, sich an den Arbeitsnachweis zu wenden, obwohl derselbe schon des öfteren im „Textilarbeiter“ bekanntgegeben wurde. Wollen doch die Kollegen von auswärts etwas mehr Rücksicht nehmen auf unsere hier am Orte ansässigen Leute, von denen manche schon ein halbes Jahr auf dem Pflaster liegen und bei dem Zug von auswärts nirgends unterkommen können! Oder will man vielleicht einem Familienvater zumuten, bei jedem Saisonwechsel in eine andere Stadt zu ziehen, wodurch der Verband mit samt den Kollegen dauernd stark geschädigt würden? Wir eruchen die Kollegen im eigenen sowie im Verbandsinteresse, bei Domizilwechsel sich zuerst an den Arbeitsnachweis: Jakob Laubendach, Schlotfegergasse 8 I, zu wenden.

Den hiesigen Kollegen möchten wir ferner ans Herz legen, sich etwas mehr an den Versammlungen zu beteiligen, besonders wenn ein Vortrag auf der Tagesordnung steht; denn es ist weder für den Redner noch für die anwesenden Mitglieder angenehm, wenn statt eines angefüllten Saales fast nur leere Stühle dastehen und einzelne „Zuhörer“ im Halbschlaf dastehen. Gerade diejenigen, die es am notwendigsten hätten, lassen sich niemals sehen. Wir glauben, einmal im Monat kann sich jeder seinen Berufsinteressen widmen. Wenn es Rechte in Anspruch zu nehmen gibt, so findet ja auch jeder den Weg. Wir hoffen, daß diese Worte nicht unbeachtet bleiben.

Osanbrück. Bei der Firma F. S. Hammessen in der Johannisstraße sind Lohnverhältnisse eingetrüben, die doch nicht mehr aufkommen sollten. Wir haben Lohnintüten vor uns, nach denen Spulerinnen mit 8 bis 10 Mk. Wochenlohn nach Hause gehen müssen. Es wäre wahrlich an der Zeit, mit dem derzeit niedrigen Löhnen endlich aufzuräumen. Dies kann aber nur geschehen, wenn sich die Arbeiterchaft ihrer Klassenlage erinnert und sich der Organisation anschließt. Wir möchten daher an alle in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen die Mahnung richten, in den Deutschen Textilarbeiterverband einzutreten. Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber ein Ganzes nicht werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Rheint. In Nummer 23 beschäftigten wir uns mit den Betriebsverhältnissen in der Baumwollspinnerei Bressges. Wir legten in dem Artikel klar, auf welche Weise den Arbeiterinnen in der Abteilung Zwirnerei der Affordlohn „reguliert“ wurde. Heute sind wir in der Lage, auch die „Lohnregulierung“ der übrigen Arbeiter des Betriebes, soweit dieselben bisher in Tagelohn belohnt wurden, aufzuführen. Zur näheren Erläuterung der nachstehenden Tabelle wollen wir bemerken, daß die jungen Arbeiterinnen, deren die Firma sehr viele beschäftigt, den in der ersten Rubrik angeführten Tagelohn ausgezahlt bekamen bei 10-tündiger Arbeitszeit. Dieser Tagelohn ist mit dem 31. Mai in Stundenlohn umgewandelt worden, und stellt die zweite Rubrik den neuen Stundenlohn dar. Die dritte Rubrik enthält die Arbeitszeit, bezw. die einzelnen, pro Tag bezahlten Stunden. Die vierte Rubrik zeigt den Schaden, die fünfte den Nutzen für die einzelnen Lohnklassen. Der Anschlag, welcher die Änderung ankündigt, lautet: Vom 31. Mai 1909 ab tritt statt Tagelohn Stundenlohn in Kraft.

Der Tagelohn verhält sich zum Stundenlohn wie folgt:

Früherer Tagelohn	Jetziger Stundenlohn	Bezahlte Arbeitszeit	Weniger pro Tag	Mehr pro Tag
Mk.	Pf.	Stunden u. Tag	Pf.	Pf.
1,—	9	10	10	—
1,10	10	10	10	—
1,20	11	10	10	—
1,30	12	10	10	—
1,40	12 $\frac{1}{2}$	10	15	—
1,50	13 $\frac{1}{2}$	10	15	—
1,60	14 $\frac{1}{2}$	10	15	—
1,70	15 $\frac{1}{2}$	10	15	—
1,80	16 $\frac{1}{2}$	10	15	—
1,90	17 $\frac{1}{2}$	11	—	2 $\frac{1}{2}$
2,—	18	11	2	—
2,10	19	11	1	—
2,20	20	11	—	—
2,30	21	11	—	1
2,40	22	11	—	2
2,50	23	11	—	3
2,60	23 $\frac{1}{2}$	11	—	1 $\frac{1}{2}$
2,70	24 $\frac{1}{2}$	11	1 $\frac{1}{2}$	—
2,80	25 $\frac{1}{2}$	11	—	1 $\frac{1}{2}$
2,90	26 $\frac{1}{2}$	11	—	1 $\frac{1}{2}$
3,—	27 $\frac{1}{2}$	11	—	2 $\frac{1}{2}$
3,10	28	11	—	—
3,20	29	11	1	—
3,30	30	11	—	—
3,40	31	11	—	1
3,50	32	11	—	2
3,60	32 $\frac{1}{2}$	11	—	2 $\frac{1}{2}$
3,70	33 $\frac{1}{2}$	11	—	1 $\frac{1}{2}$
3,80	34 $\frac{1}{2}$	11	1 $\frac{1}{2}$	—
3,90	35 $\frac{1}{2}$	11	—	1 $\frac{1}{2}$
4,—	36 $\frac{1}{2}$	11	—	1 $\frac{1}{2}$
4,10	37 $\frac{1}{2}$	11	—	2 $\frac{1}{2}$
4,20	38	11	2	—
4,30	39	11	1	—
4,40	40	11	—	—
4,50	41	11	—	1
4,60	42	11	—	2
4,70	42 $\frac{1}{2}$	11	—	—
4,80	43 $\frac{1}{2}$	11	2 $\frac{1}{2}$	—
4,90	44 $\frac{1}{2}$	11	—	—
5,—	45 $\frac{1}{2}$	11	1 $\frac{1}{2}$	—
				1 $\frac{1}{2}$

Aus vorstehender Tabelle erfieht man, daß die jugendlichen und vorwiegend weiblichen Arbeiter den größten Schaden haben. Wie groß der Nutzen der Firma ist, läßt sich daran ermaßen, daß drei Viertel der gesamten Arbeiter den niedersten Lohnklassen angehören. Bei den höheren Lohnklassen hat manche $\frac{1}{2}$ —2 Pf. Nutzen pro Tag, wieder andere haben $\frac{1}{2}$ —2 Pf. Schaden, und die Firma ist dafür bekannt, daß sie mit halben Pfennigen zu rechnen versteht. In der Tabelle hat die Firma die Löhne bis zu 5 Mk. aufgeführt, das soll wohl den Anschein erwecken, als ob recht viele Arbeiter in den hohen Lohnklassen ständen. Dies ist jedoch nicht der Fall, denn eine große Seltenheit ist es, daß über 35 Pf. pro Stunde bezahlt wird. Ausnahmen finden wir überall, die jedoch nur die Regel bestätigen. — An dem Vorgehen dieser Firma kann man erkennen, daß jetzt schon vorgearbeiten wird zum 1. Januar 1910, wo die neue Gewerbenovelle mit dem 10-tündigen Arbeitstag für Arbeiterinnen in Kraft tritt.

Rheint. Wir müssen uns an dieser Stelle wiederum mit der Belegchäft der Färberei Weines beschäftigen. Wir gestehen offen, daß uns im ganzen Umkreis keine solche Belegchäft bekannt ist, in deren Reihen so viel Unklarheit über die Zwecke und Ziele der Arbeiterorganisation zu finden ist. Unklarheit der Ziele, gepaart mit Mißgunst gegen die Mitarbeiter, tun allem Streben nach Verbesserung der Lage erheblichen Abbruch. Macht der eine Arbeiter eine Ueberstunde, gönnt der andere diesem die paar Pfennige nicht. Das Ueberstundenwesen ist in den Färbereien von jeher das Schmerzenskind gewesen, — besonders in den Färbereien, wo der Betrieb ein gemischter, also Stütz- und Strangfärberei beikommen ist. Heute hat die Abteilung „Strang“ eine eilige Bestellung, morgen die Abteilung „Stütz“. Und bei den jetzigen kurzen Lieferungsfristen muß alles Salz über Kopf gehen.

Ständen die Färbearbeiter in solchen Situationen fest geschlossen da — manche Vorteile ließen sich herausziehen. Aber die einzelnen Querschnitte hängen der Gesamtheit wie ein Weigewicht an den Füßen und schaden sich und der gesamten Belegschaft. Die erwachsenen Arbeiter, die bis jetzt noch 11 Stunden arbeiten — was, nebenbei bemerkt, viel zu lange ist — bekommen den Abzug vielleicht mit dem 1. Januar zu fühlen, wenn sie sich nicht rechtzeitig zur Wehr setzen. Nach unserem Ermessen und nach den reichen Ernten, welche gerade die Baumwollspinnereien in den letzten guten Geschäftsperioden aufzuweisen hatten, liegt absolut kein Grund vor, die ohnehin knappen Löhne noch weiter herabzudrücken. Können wir doch Baumwollspinnereien durchführen, die bis zu 33 Proz. Dividende aus den Knochen der Arbeiter herausgeschunden haben. Wie groß die Jahresgewinne der Firma Dressing gewesen, können wir leider — weil es keine Aktiengesellschaft ist — nicht erfahren, der Gewinn wird sich aber jedenfalls den Gewinnen gleichartiger Firmen „würdig zur Seite stellen“ können. — Arbeiter und Arbeiterinnen, die Augen auf! Schließt Euch Eurer Berufsorganisation, dem Deutschen Textilarbeiterverband, an!

Zentleroda. Sonntag, den 13. Juni, fand eine Versammlung der hiesigen Filiale statt. Als erster Punkt stand die neu ins Leben gerufene Jugendorganisation zur Tagesordnung. Alle Redner waren für kräftigste Förderung derselben. Nach ihren Ausführungen haben diese Jugendorganisationen folgenden Zweck. Nach dem Grundgesetz, was die Zukunft hat, hat die Zukunft, sollen die jungen Leute allmählich für die moderne Arbeiterbewegung erzogen werden, und zwar zunächst durch Wanderungen in die Natur, Befestigungen, Spiele und populäre Vorträge. Unterstützt wird dieses Streben noch durch die gratis gelieferte Jugendschrift „Arbeiterjugend“. Beiträge werden nicht erhoben. Es ist also alles umsonst. Es ist wahrlich Zeit, daß die Jugend aufgestellt wird und nicht in die bürgerlichen Junglingsvereine, Turnvereine und dergleichen gelockt wird. Besteht doch z. B. hier ein Turnverein, dessen Mitglieder nur Arbeiter sind, dessen Gründung seinerzeit nur erfolgte, weil die Leute sich etwas freier bewegen wollten und die Leitung des ersten Turnvereins ihnen zu reaktionär war. Und heute? In einem Dankschreiben an den Gemeinderat verspricht man unter anderem, seine Mitglieder zu treuherzigen Männern zu erziehen. Und das wollen Kollegen und Genossen gewesen sein, die ein halbes Menschenalter den „Vorwärts“ gelesen haben. Dieser Sorte von Vereinen seine Kinder zuzuführen, hieße doch, seine Kinder zu eigenen Gegnern großziehen. Wundern muß man sich, daß organisierte Kollegen einem solchen Verein noch angehören, denn hier treuherzig, dort vaterlandsliebe Gesellen. — Nachdem dies alles in der Debatte erörtert worden war, kam die verlossene Maifeier zur Sprache. Der Ueberschuß betrug einige 80 Mark inkl. 33 Mk. zugewiesenen Arbeitsverdienstes, welche letzterer dem zu schaffenden Maifonds zugewiesen werden sollte. Da aber eine kleine Anzahl Metallarbeiter infolge der Maifeier ausgepörrt war, der Vorstand aber die Unterfertigung ablehnte, wird dieser Fonds wohl gleich mit in Benutzung genommen werden. Unsere Kollegen berührte obiges unangenehm, zumal die Maifeier bei uns immer imponant verläuft. Unsere Kollegen glauben, daß durch eine derartige Taktik die Maifeier an Bedeutung verliert, was zu bedauern ist. Beschlossen wurde ferner, in der nächsten Versammlung einen Vortrag über: „Genossenschaftswesen“ halten zu lassen. Die Kollegen und Kolleginnen werden schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, damit die Versammlung gut besucht wird. Aus dem Kartellbericht war u. a. zu erfahren, daß ein zuverlässiger Bibliothekar gebraucht wird. Erwähnt wurde ferner, daß am 11. Juli das diesjährige Volksfest stattfindet.

Zittau. Am 12. Juni fand die regelmäßige Mitgliederversammlung, welche etwas besser besucht war als die früheren, statt. Zum 1. Punkt der Tagesordnung gab der Geschäftsführer, Kollege Otto Hänisch, einen Situationsbericht über die Verhältnisse in den hiesigen Betrieben. Er konnte nachweisen, daß das Versprechen der Unternehmer, die Löhne mit Hilfe der von ihnen gegründeten gelben Gewerkschaften auf friedlichem Wege zu regeln, nicht in Erfüllung gegangen ist. Den Teil, welchen die Unternehmer in die Arbeiterbewegung trieben, benützten diese zu Lohnreduktionen, so daß jetzt die in Zittau gezahlten Löhne als die traurigsten in der ganzen Textilindustrie bezeichnet werden könnten. Konnte doch festgestellt werden, daß ein Weber bei der Firma Lebenstein u. Strupp in 22 Wochen 244,72 Mk., also durchschnittlich pro Woche 11,12 Mk. verdiente. Die Behandlung und der geringe Verdienst zwingen den Arbeiter oft, die Stellung zu wechseln, so daß die Betriebe einem Laubenschlag im großen gleichen. Weiter wurde konstatiert, daß der Direktor Pfeiffer bei der Firma Schmidt Nachf. den Arbeitern erklärte, er hätte jetzt soviel Arbeiter, daß er — hier folgt eine Wendung, die von hoher Achtung für die Arbeiter nicht zengt und nicht geeignet ist, dieselben an den Betrieb zu fesseln. — Zu Punkt 2 sprach die Kollegin Anna König über die Konkurrenz der Frauenarbeit. In ausführlicher Weise schilderte sie, wie durch den Fortschritt der Technik es möglich wurde, die Frau immer mehr in den Dienst der Industrie zu stellen, daß aber auch gleichzeitig dadurch die Löhne für männliche Arbeiter immer mehr herabgedrückt wurden. Ihre Ausführungen fanden reichen Beifall. — Den Kartellbericht gab Kollege Hänisch. Dem Bericht war zu entnehmen, daß zur Errichtung der Wärmestube für Arbeitslose die Kosten durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden sollen, des weiteren sollen zur Erweiterung der Zentralbibliothek pro Mitglied und Quartal 2 Pf. gezahlt werden. — Eine Beschlusfassung wegen Aufregung der Kollegin Müllschick wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt. Des weiteren wurde ein Antrag auf Zahlung der Karenztage bei Streit aus der Kassa abgelehnt. Mit der Bekanntgabe, daß die Reichenauer Kollegen am 11. Juli einen Ausflug nach Ober-Allersdorf unternehmen, zu welchem zahlreiche Beteiligung erwünscht wird, wurde die Versammlung geschlossen.

Bekanntmachungen.

Vorstand.

Wir müssen dringend ersuchen, bei allen Geldsendungen an unseren Kassierer stets die Bestimmung der Gelder auf dem Postanweisungsschnitt anzugeben. Jede Sendung muß mit dem Stempel der Ortsgruppe versehen sein. Dasselbe wird hinsichtlich aller anderen Sendungen an den Vorstand wie auch an die Redaktion verlangt. Alles für diese Bestimmung muß auch von der übrigen Sendung getrennt gehalten sein. Ueber 20 Gramm schwere Zinlandsbriefe müssen mit 20 Pf. frankiert werden. Der Vorstand.

Ausschreibung.

Der Zentralvorstand beschloß auf einer am 16. Mai d. J., zusammen mit dem Verbandsauschuß und den Gauleitern abgehaltenen Konferenz, zur weiteren Vervollständigung des Verwaltungsapparates an der Zentrale die Errichtung einer Abteilung für Statistik und Tarife, welche der Leitung je eines Vorstandskollegen unterstellt werden sollen. Für diese Abteilungen werden nun vom Vorstand zwei Hilfsarbeiter gesucht,

welche in den bezeichneten Fragen bewandert sind und selbstständig arbeiten können. Die Wahl dieser Kollegen soll dann in gemeinsamer Sitzung des Vorstandes und des Ausschusses erfolgen. Wir schreiben daher diese Stellen zur **Bewerbung** für die Mitglieder unseres Verbandes aus.

Bedingung für die Bewerbung sind: Fertigkeit im Rechnen und Schreiben, da es sich hier hauptsächlich um die Bewältigung von rechnerischen und schriftstellerischen Bureau-Arbeiten handelt; mindestens fünfjährige gewerkschaftliche und politische Organisationszugehörigkeit. Die Anstellung erfolgt zu den auf der Generalversammlung zu Leipzig beschlossenen Bedingungen. Selbstverständlich müssen die Bewerber mit dem Verbandsleben bestens vertraut sein. Bewerbem, welche bereits im Verbandsdienste stehen, wird die Dienstzeit in der neuen Stellung angerechnet. Bei der Bewerbung muß nachgewiesen werden: Eintritt in die gewerkschaftliche und politische Organisation, Alter, die Beitragsklasse, in welche der Bewerber an Arbeiten auf dem betreffenden Gebiete bereits geleistet oder mitgeleistet hat. Ferner erforschen wir um Angabe darüber, für welche der genannten Abteilungen die eingereichte Bewerbung gelten soll. Vom Bewerber ist eine selbstverfaßte und selbstgeschriebene Abhandlung darüber beizufügen, wie er sich die Erledigung der Aufgaben, an die er eventuell herangehen müßte, für unser Gewerbe denkt.

Die Bewerbungen sind bis zum 1. August dieses Jahres an die Adresse des Kollegen Karl Hübsch, Berlin, O. 27, Andreasstr. 61, mit der Aufschrift: „Bewerbung für Statistik“; oder „Bewerbung für Tarife“ zu richten.

Der Antritt der Stellen soll am 1. Oktober erfolgen. Der Vorstand.

Ortsverwaltungen.

Göppingen. Das Geschäftszimmer, Untere Grabenstraße 7, ist von jetzt an jeden Sonntag von vormittags 10 bis 12 Uhr geöffnet. Dienstagnachmittag bleibt das Geschäftszimmer geschlossen. Die Mitglieder werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß am Schlusse des Monats die Mitgliedsbücher zwecks Kontrolle eingezogen werden. Die Ortsverwaltung Göppingen und Umgebung. J. L.: Rud. Kappel, Geschäftsführer.

Totenliste.

Gestorbene Mitglieder.

- Berga a. Elster. Am 15. Juni Karl Weiß, 30 Jahre alt — Gelenksrheumatismus.
- Gelenau. Wilhelmine Hlfig, 62 Jahre alt — Schlaganfall.
- Gera. Emilie Will, 43 Jahre alt; Frieda Göbe, 21 Jahre alt.
- Görlitz. Hulda Dressel, 32 Jahre alt — Lungenleiden.
- Greiz u. Umg. Am 18. Juni Otto Feischner, 43 Jahre alt — Lungenkrankheit.
- Langenbielau. Am 18. Juni Hermann Möse, Weber, 4. Bezirk.
- Langenbielau. Am 20. Juni Pauline Mais, 4. Bezirk — an Lungenentzündung.
- Neudamm. Am 17. Juni Paul Schular, Schuhmacher, 56 Jahre alt — Gehirnschlag.
- Schiffvel. Am 14. Juni Oskar Silienthal — Selbstentlebung.

Ehre ihrem Andenken!

Streitfalltafel.

(Notizen, die nicht für die nächste Woche neu eingesandt werden, finden keine Aufnahme mehr.)

In Bewegung ohne Streit befinden sich:

Seiler und Keppschläger in:

- Hamburg.
- Altona.
- Ottensen.
- Wilhelmsburg.

Weber und Weberinnen in:

- Eisenberg, S.-A.

Seiden- und Samtweber in:

- Biersen (Emil Crous).

In Streit oder Aussperrung befinden sich:

Pofamentierer in:

- Beipert (Böhmen).

Spitzenweber in:

- Plauen i. V. (Vogtl. Spitzenweberei).

Gummibandweber in:

- Grottau i. Böhmen (Wolf u. Mübel).

In Adorf i. V., in der Spinnerei und Weberei von Gebr. Uebel, ist die Situation immer noch die alte. Die Firma Geßner u. Co. in Waldshut (Baden) Seidenweberei, hat in letzter Zeit mehrfach zu Maßregelungen gewarfen. In Nagy-Weckler ist von der dortigen Arbeiterorganisation über die dortige Leppichfabrik die Sperre verhängt worden. Die Stickerfirma W. Heine u. C. in Arbon (Schweiz) ist von der dortigen Organisation gesperrt worden. Da die Firma immer noch Arbeiter sucht, sei auf jene Tatsache von neuem hingewiesen.

Versammlungskalender.

- Altona-Ottensen. Sonntag, 4. Juli, nachmittags 5 Uhr, bei G. Fels, Altona, Bergstr. 13a.
- Berlin. Zentralstelle: Jeden Freitag, abends von 6-9 Uhr, in der Geschäftsstelle, Andreasstr. 17: Zahltag.
- Berlin. Bezirk Ost. Zahlstelle: Jeden Freitag, abends von 8 bis 10 Uhr, bei Mittwoch, Stralauer Allee 20a: Zahltag.
- Berlin. (Sektion der Pofamentierer.) Jeden Sonnabend, abends von 6-9 Uhr, bei Reimann, Alte Jakobstr. 119: Zahltag.
- Berlin. (Sektion der Dekateure.) Jeden Sonnabend, abends von 7-8 Uhr, bei Radle, Neue Jakobstr., Ede Inselstr. Zahltag.
- Berlin. (Sektion Weissenfer.) Jeden Sonnabend, abends von 6 bis 8 Uhr, bei Content, Lehderstraße: Zahltag.
- Berlin. (Sektion der Sticker.) Jeden Freitag, abends von 8 bis 10 Uhr, bei Elste, Wallstr. 32-33.
- Berlin. (Sektion der Schiffchen- und Handsticker.) Jeden Sonnabend, abends von 7 bis 9 Uhr, bei Mofler, Landsbergerstraße 115: Zahltag.
- Berlin. (Für Moabit.) Zahlstelle: Goklowstr. 24, bei Keil.
- Berlin. (Sektion Rixdorf.) Jeden Sonnabend, abends von 8 bis 10 Uhr, bei Göppner, Bietenstr. 81: Zahltag.
- Bischweiler. Sonntag, 4. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr, im „Grenadier“.
- Brackweide. Sonnabend, 3. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Karl Schröder.
- Darmstadt. Sonnabend (Samstag), 3. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Kolleg 3.
- Göbingen. Sonnabend (Samstag), 3. Juli, abends 8 Uhr, in Bezels Gartenjaal.
- Hallenstein i. B. Sonntag, 4. Juli, abends 8 Uhr, im „Sächsischen Hof“.

- Obwege. Sonnabend, 3. Juli, in „Stadt Kassel“ (Beck).
- Forchheim. Sonnabend (Samstag), 3. Juli, abends 8 Uhr, bei Marg, Wiesenstr. 6.
- Fürth. Sonnabend (Samstag), 3. Juli, abends 8 Uhr, bei Bid, Waffergasse 13.
- Füssen. Jeden Sonntag vormittags 10 Uhr im „Lamm“: Zahltag.
- Gebweiler. Montag, 5. Juli.
- Güterloh. Sonntag, 4. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr, bei Joh. Nau.
- Halle a. S. Sonnabend, 3. Juli.
- Herold. Sonnabend, 3. Juli.
- Jahnshach. Donnerstag, 8. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in der „Linde“.
- Kiel. Sonnabend, 3. Juli, im „Braunen Hirsch“, Gr. Kuhberg. Jeden Sonnabend abends von 6-7 Uhr im „Gesellschaftshaus Ellerbel“: Zahltag.
- Kohlühle. Sonntag, 4. Juli, im Gasthaus zu Gokdorf.
- Lengenfeld i. B. Sonntag, 4. Juli, nachmittags 3 Uhr, bei Hugo Bauer in Grün.
- Leobshüh. Sonnabend, 3. Juli.
- Magdeburg. Sonnabend, 3. Juli, abends 9 Uhr, im „Weissen Hirsch“, Magdeburg-Neustadt, Friedrichsplatz 2.
- Meerane. Dienstag, 6. Juli, im „Thüringer Hof“.
- Meiningen. Sonntag, 4. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr, im „Cambrinus“, Tracher Straße.
- München. Sonntag, 4. Juli, nachmittags 3 Uhr, im Restaurant „Dall Armi“, Frauenplatz 6 I.
- Neustadt a. Schl. Sonnabend, 3. Juli, abends 8 Uhr, im „Arbeiterkaffee“, Zahltag.
- Niederhöhnweide. Jeden Sonnabend von nachmittags 5 Uhr an bei Otto Neumann, Grünauer Straße 5: Zahltag.
- Osabrück. Sonnabend, 3. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Möller, Bischofstr. 14/15.
- Oderan. Freitag, 6. Juli, abends 8 Uhr, in der „Erholung“: Zahltag.
- Selskuis i. B. Donnerstag, 8. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Norddeutschen Hof“.
- Pöfned. Freitag, 2. Juli, im „Rittergarten“.
- Reutlingen. Sonnabend (Samstag), 3. Juli, abends 8 Uhr, im „Tiroler“ (Wilh. Dauscher).
- Ronsdorf u. Umg. (Renscheid). Montag, 5. Juli, abends 7 1/2 Uhr, bei Albert Schröder, Nordstr. 46a.
- Rothwein. Sonnabend, 3. Juli, abends 8 Uhr, im „Sächsischen Hof“.
- Roth a. S. Sonntag, 4. Juli, nachmittags 3 Uhr, bei Bernhard Rothelzer.
- Stettin. Sonnabend, 3. Juli, bei Büttle, Berliner Straße 10b.
- St. Lönis. Sonntag, 4. Juli, vormittags 10 1/2 Uhr, bei Franz Lanten.
- Thum. Montag, 5. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in der „Leichtmühle“. Erscheinen aller in allen Versammlungen notwendig!

ANZEIGEN

(Kostenbetrag ist im voraus zu entrichten, widrigenfalls die Aufnahme abgelehnt wird.)

Achtung! Filiale Crefeld. Achtung!

Unsere Mitglieder werden hiermit auf das am Sonntag, den 27. Juni, stattfindende

9. große Gewerkschaftsfest

der freiorганиstierten Arbeiter Crefelds aufmerksam gemacht. Wir erwarten, daß unsere Mitglieder sich besonders an dem Festzug recht zahlreich beteiligen. Es sei noch darauf hingewiesen, daß die Teilnehmer am Festzug sich bereits vorher mit einer Eintrittskarte versehen müssen. Das Lokal, wo unsere Mitglieder sich zum Auftreten vorher versammeln, wird noch bekanntgemacht. Im übrigen verweisen wir auf die Plakate. Der Filialvorstand.

Achtung! Cöpenick. Achtung!

Donnerstag, den 1. Juli, abends 8 Uhr, bei Stippelhoil, Schönelerinderstr. 5:

Außerordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Antrag über Anstellung eines Besoldeten Hauskassierers und Verschmelzung mit der Ortsverwaltung Berlin. 5. Verschiedenes. NB. Kollegen und Kolleginnen! Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung darf keiner fehlen. Der Vorstand.

Filiale Berlin.

Am Mittwoch, den 30. Juni 1909, abends 8 1/2 Uhr, in Buß Ball-Salon, Gr. Frankfurterstr. 85:

Große öffentliche Textilarbeiterversammlung.

Vortrag des Kollegen Franz Kozke über: „Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Kattsch und die Lage der Hausweber im Allgemeinen.“ Diskussion. Die Geschäftsleitung.

Gebweiler und Umgebung.

Am Sonntag, den 4. Juli, nachmittags 3 Uhr, findet im Lokale Ginninger in Schweighausen unsere vierteljährliche

Generalversammlung

statt. Tagesordnung: 1. Kassenbericht vom 2. Quartal. 2. Vortrag. 3. Agitation. 4. Anträge. 5. Verschiedenes. Die Mitglieder werden ersucht, vollzählig zu erscheinen. Der Vorstand.

Unserem Kollegen Karl Ultsch und Louis Riedel nebst Frauen die herzlichsten Glückwünsche zur Hochzeit. Deutscher Textilarbeiter- und Arbeiterinnen-Verband Filiale Weida.

Dank! Für die vielen Beweise innigster Teilnahme, sowie für die zahlreichen Frankopenden bei der Beerdigung unserer geliebten Tochter und Ehegattin Marie Kroupa sprechen wir unseren Mitarbeitern und Freunden auf diesem Wege den besten Dank aus. Für die trauernde Familie Wenzel und Karl Kroupa, Neckarsulm.

Beschwerden über Redaktion und Expedition sind an G. Wasewitz, Berlin O., Andreasstr. 61 II, zu richten.

Redaktionschluss für die nächste Nummer Montag, den 28. Juni.

Verlag: Karl Hübsch. — Verantwortlich für die Redaktion: Paul Bagener. — Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft Paul Singer & Co., — Gedruckt in Berlin.